

Die FTI ist PEFC-zertifiziert, d.h. die Zeitschrift stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen. www.pefc.de

Titelbild: KWF

Inhalt

EDITORIAL	3
----------------------------	---

ARBEITSSICHERHEIT UND QUALIFIZIERUNG

Unfallgeschehen bei der Waldarbeit – Entwicklungen und Trends im Staatsforst	4
Gute Stöcke, gute Arbeit?	9
30 Jahre Gefährdungsbeurteilung	11
Europäisches Motorsägenzertifikat in Deutschland	14
Digital, engagiert, nachhaltig: Die Generation Z im modernen Forstbetrieb	17
„Beruf Forstwirt“ in neuer Auflage	20
Einblick in den Relaunch der KWF-Unfallstatistiken	21

FORSTLICHE ARBEITSVERFAHREN, TECHNIKFOLGENABSCHÄTZUNG

Das KWF zu Besuch in Mecklenburg-Vorpommern	21
---	----

INFOKOM

Grüne Woche 2026	23
----------------------------	----

AUSSCHUSSARBEIT

2. Treffen der vom Land Baden-Württemberg benannten Mitglieder in Ausschüssen des KWF	25
---	----

STANDARDISIERUNG UND NORMUNG

Forstliche ISO-Sitzungen im KWF	26
---	----

AUS DEM KWF

Save the date – KWF-Mitgliederversammlung auf den Thementagen . . .	27
Mitgliederexkursion ins KWF – ein Tag voller Einblicke!	27

WIR GRATULIEREN

ECC-NEWS	28
--------------------	----

Liebe KWF-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser der FTI

ich wünsche Ihnen ein frohes, gesundes und unfallfreies neues Jahr 2026! Für viele von uns beginnt es mit neuen Aufgaben, neuen Herausforderungen – und hoffentlich auch mit frischer Motivation für die tägliche Arbeit im und für den Wald.

Für mich persönlich ist dieses Jahr mit einer besonderen Ehre verbunden: Ich darf die allererste Ausgabe der *Forsttechnischen Informationen* verantworten. Das erfüllt mich mit Stolz und dem Anspruch, die FTI auch künftig als fachlich fundierte, praxisnahe und verlässliche Informationsquelle mitzugestalten.

Als neues Gesicht im KWF leite ich seit Juli 2025 das Fachressort Arbeitssicherheit und Qualifizierung. Das Fachressort widmet sich der Verbesserung von Sicherheit und Gesundheitsschutz in der Waldarbeit und befasst sich mit Fragen der forstlichen Aus- und Weiterbildung. Gerade die erste Zeit im neuen Amt zeigt mir eindrücklich, wie aktuell diese Themen sind: Waldarbeit bleibt gefährlich!



Foto: KWF

**Helga Schoolmann-Hax und Udo Zank aus dem Fachressort
Arbeitssicherheit und Qualifizierung**

Die vorliegende Ausgabe greift genau diese Aspekte auf. Sie bietet einen Überblick über aktuelle Entwicklungen und Trends beim Unfallgeschehen und ordnet diese fachlich ein. Ein Bericht über die Besichtigung eines Hiebes zeigt beispielhaft, wie riskant zuweilen in der Praxis vorgegangen wird. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Gefährdungsbeurteilung als zentralem Instrument der Arbeitssicherheit. Darüber hinaus stellen wir die ECC-Prüfstellen in Deutschland ausführlich vor. Ein weiterer Artikel behandelt die Generation Z im modernen Forstbetrieb. Ergänzt wird die Ausgabe durch Berichte aus der laufenden Facharbeit.

Mein Anspruch – und der des Fachressorts Arbeitssicherheit und Qualifizierung – ist es, diese Themen künftig noch stärker miteinander zu verzahnen: Forschung, Praxis, Technik und Qualifizierung. Die *Forsttechnischen Informationen* spielen dabei eine zentrale Rolle als Plattform für Wissenstransfer und fachlichen Austausch.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre, viele neue Impulse für Ihre Arbeit – und vor allem jederzeit ein sicheres und unfallfreies Arbeiten im Wald. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit, auf den Dialog mit Ihnen und auf den gemeinsamen Weg zu noch mehr Sicherheit in der Waldarbeit.

Udo Zank
Leiter Fachressort Arbeitssicherheit und Qualifizierung
Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e. V.

Unfallgeschehen bei der Waldarbeit - Entwicklungen und Trends im Staatsforst

Udo Zank, KWF

Die Waldarbeit gehört noch immer zu den anspruchsvollsten und risikoreichsten Tätigkeitsbereichen in Deutschland. Hohe körperliche Belastungen, komplexe Arbeitsabläufe unter wechselnden Gelände- und Wetterbedingungen sowie der Umgang mit leistungsstarken Maschinen und Werkzeugen führen zu einem überdurchschnittlichen Unfallrisiko. Besonders im Staatswald, wo neben der Holzernte auch Aufgaben des Naturschutzes, der Infrastrukturfürsorge und der Öffentlichkeitsarbeit anfallen, ist das Unfallgeschehen vielschichtig und von spezifischen Rahmenbedingungen geprägt. Doch wie lässt sich das Unfallrisiko systematisch erfassen, analysieren und vor allem reduzieren?

Die KWF-Unfallstatistik bietet hierfür seit 1999 eine bundesweit einheitliche Grundlage. Sie basiert auf den jährlich von den Ländern und dem Bundesforst übermittelten Daten zu meldepflichtigen Unfällen und ermöglicht eine fundierte Analyse des Unfallgeschehens im Staatswald. Ein zentraler

Aspekt der Statistik ist sicherlich die Erfassung von Unfallquoten pro 1.000 Waldarbeitende. Diese Kennzahlen ermöglichen nicht nur einen bundesweiten Vergleich, sondern zeigen auch, wo gezielte Präventionsmaßnahmen ansetzen müssen. Die Statistik steht in einer modernisierten Form online zur Verfügung, sodass Nutzer sich selbstständig Graphiken und Ländervergleiche generieren können. Hinweis zum Leseverständnis: Zum Zeitpunkt der Auswertung (Dezember 2025) und Veröffentlichung dieses Beitrags lagen noch nicht sämtliche Unfallmeldungen aus allen Bundesländern vor. Entsprechend ist die Datenbasis für die Jahre 2023 und 2024 noch unvollständig und bildet das Unfallgeschehen lediglich anteilig ab (2023: 75 %, 2024: 43 %). Als Referenzgröße wird die Anzahl der in der Waldarbeit tätigen Personen einschließlich der Auszubildenden des Vergleichsjahres 2022 herangezogen (100 %).

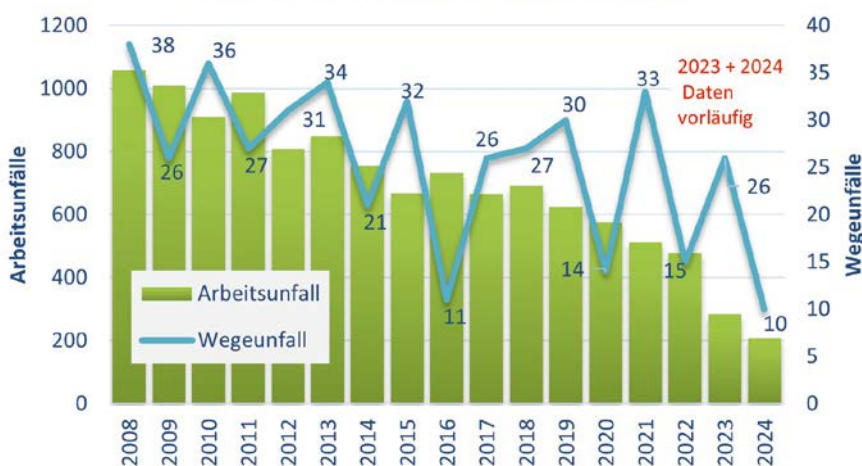
Die KWF-Unfallstatistik ist damit nicht nur ein Instrument zur Dokumentation des Unfallgesche-

hens, sondern auch ein wichtiges Steuerungsinstrument für die Arbeitssicherheit im Staatswald. Sie ermöglicht es, Schwachstellen zu identifizieren, Präventionsmaßnahmen gezielt zu entwickeln und deren Wirksamkeit zu überprüfen. Gleichzeitig zeigt sie, dass die Sicherheit der Waldarbeiter nur durch eine ganzheitliche Herangehensweise verbessert werden kann, die technische, organisatorische und vor allem menschliche Faktoren berücksichtigt.

Sinkende Unfallzahlen im Staatswald - eine Entwarnung?

Die Abbildung 1 zeigt zunächst die Entwicklung der meldepflichtigen Arbeits- und Wegeunfälle von Waldarbeitern im Staatswald von 2008 bis 2024. Die grünen Balken repräsentieren die Arbeitsunfälle, während die blaue Linie die Wegeunfälle darstellt. Auffällig ist, dass die Anzahl der Arbeitsunfälle im Laufe der Jahre etwas schwankt, aber insgesamt einen abnehmenden Trend zeigt. Die Wegeunfälle zeigen ebenfalls Schwankungen, sind aber im Verhältnis zu den Arbeitsunfällen nur ein kleiner Bruchteil davon und dadurch als Sekundärachse dargestellt. Die Unfallzahlen haben sich im Untersuchungszeitraum von über 1000 auf rund 500 halbiert. Für die Jahre 2023 und 2024 sind die Daten noch nicht vollständig, was durch die rote Markierung „Daten vorläufig“ hervorgehoben wird. Die Zahlen werden bereits bei Veröffentlichung dieser Zeilen angestiegen sein. Allerdings ist in den letzten Jahren auch die Zahl der Waldarbeitenden stark zurückgegangen, was somit die erfreuliche Entwicklung insgesamt relativiert.

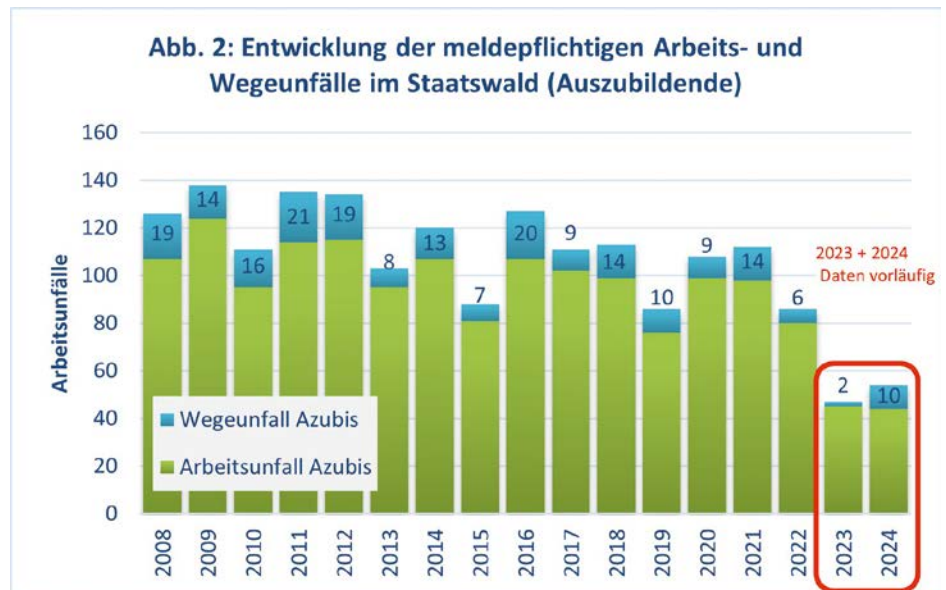
Abb. 1: Entwicklung der meldepflichtigen Arbeits- und Wegeunfälle im Staatswald (Waldarbeiter)



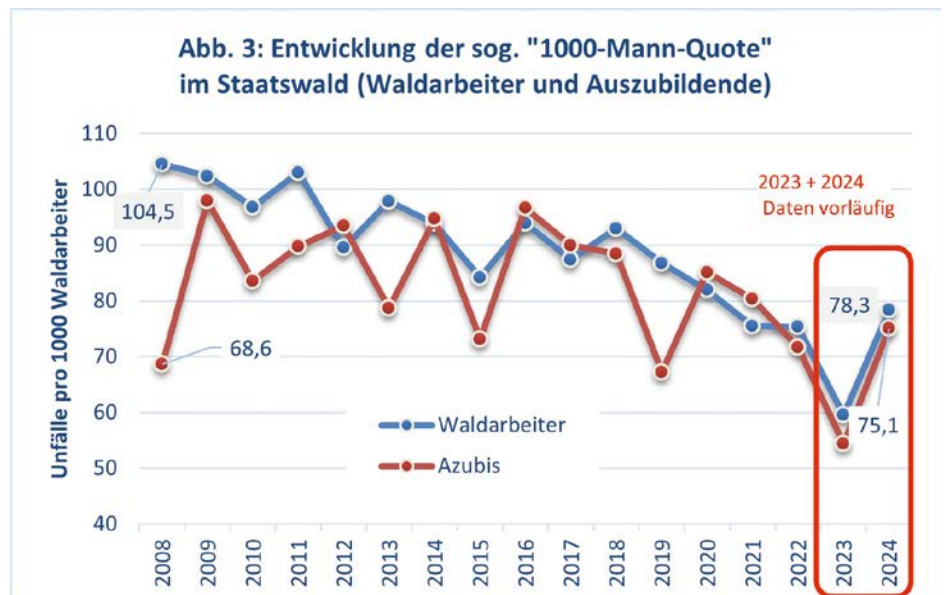
Quelle KWF (eigene Berechnungen)

Und wie ist die Situation beim forstlichen Nachwuchs? Die Abbildung 2 beschreibt analog die Entwicklung der meldepflichtigen Arbeits- und Wegeunfälle von 2008 bis 2024. Die grünen Balken stehen für die Arbeitsunfälle, während die blauen Balken die Wegeunfälle darstellen. Im Vergleich zu den Waldarbeitenden ist die absolute Anzahl der Unfälle bei Auszubildenden deutlich geringer wegen der geringeren Grundgesamtheit. Dennoch zeigen sich auch hier Schwankungen über die Jahre hinweg. Besonders auffällig ist der Rückgang der Arbeitsunfälle in den Jahren 2015, 2019 und 2022. Die Wegeunfälle sind auch bei Auszubildenden seltener als die Arbeitsunfälle, aber ebenfalls mit Schwankungen verbunden und im Vergleich zu den ausgebildeten Waldarbeitern deutlich überproportional vertreten. Das Verhältnis Arbeitsunfall-Wegeunfall beträgt bei den Auszubildenden etwa 5:1, während es bei den Waldarbeitenden bei etwa 20:1 liegt. Die Daten für die Jahre 2023 und 2024 sind ebenfalls noch unvollständig. Insgesamt verdeutlicht die Graphik, dass Auszubildende zwar weniger Unfälle erleiden als Waldarbeitende, aber dennoch ein relevantes Unfallrisiko besteht.

Kommen wir nun zur vielleicht wichtigsten Kenngröße für die Beschreibung des Unfallgeschehens bei der Waldarbeit: die 1000-Waldarbeitende-Quote. Die Abbildung 3 zeigt die Entwicklung der relativen Unfallhäufigkeit bei der vormals sog. 1000-Mann-Quote für Waldarbeiter und Auszubildende im Staatswald von 2008 bis 2024. Die blaue Linie repräsentiert die Unfallquote der Waldarbeiter, während die rote Linie die der Auszubildenden darstellt. Bezogen auf 1000 Waldarbeitende ereigneten sich bspw. in 2024 insgesamt 78,3 Arbeitsunfälle bei den Waldarbeitern und 75,1 bei den Azubis (berechnet wird die Quote meldepflichtige Unfälle / Mitarbeiter x 1.000). Auffällig ist, dass die Unfallquote der Waldarbeitenden im Jahr 2008 mit 104,5 Unfällen



Quelle KWF (eigene Berechnungen)

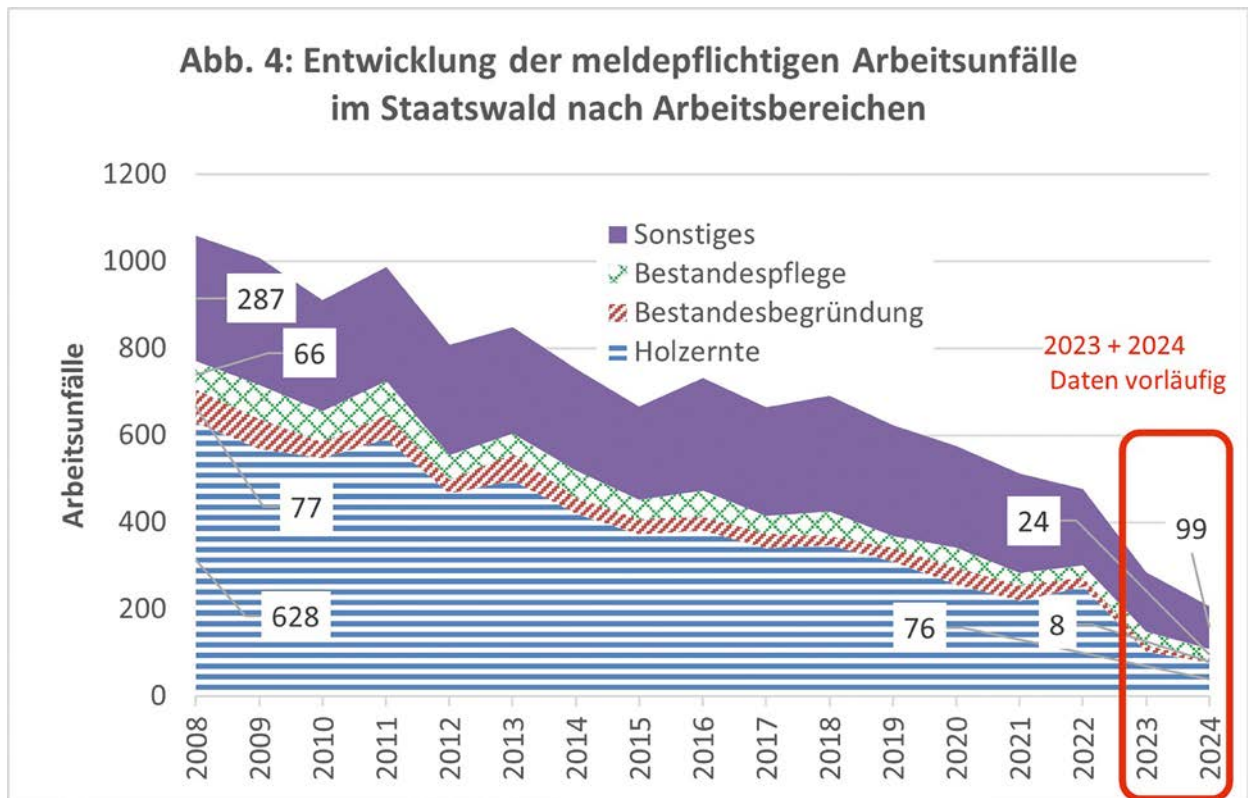


Quelle KWF (eigene Berechnungen)

pro 1.000 Waldarbeiter besonders hoch war, danach jedoch tendenziell abnahm. Die Quote der Auszubildenden lag im selben Jahr bei 68,6 Unfällen pro 1.000 Auszubildende und zeigte im Verlauf etwas stärkere Schwankungen, aber ebenfalls mit einer leicht sinkenden Tendenz.

Die Graphik zeigt, dass die Unfallquoten beider Gruppen im Laufe der Jahre zwar schwanken, aber langfristig eine leicht rückläufige Tendenz aufweisen.

Dennoch bleibt die Quote der Waldarbeiter meist höher als die der Auszubildenden. Die Daten aus den Berichtsjahren 2023 und 2024 sind auch hier noch nicht vollständig, sodass sich die Werte noch ändern können. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Trend der sinkenden Unfallzahlen fortsetzen wird. Wir dürfen gespannt bleiben.



Quelle KWF (eigene Berechnungen)

Arbeitsunfälle geschehen doch nur in der Holzernte, oder?

Die Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der absoluten Häufigkeiten von meldepflichtigen Arbeitsunfällen im Staatswald von 2008 bis 2024, aufgeschlüsselt nach den Arbeitsbereichen Holzernte, Bestandesbegründung, Bestandespflege und Sonstiges.

Die Holzernte (blau gestreift) ist durchgehend der Arbeitsbereich mit den höchsten Unfallzahlen. Im Jahr 2008 wurden hier 628 Unfälle verzeichnet, während die Zahl bis 2024 vorerst auf 76 Unfälle zurückgegangen ist. Die Bestandesbegründung (rot) und die Bestandespflege (grün kariert) zeigen ebenfalls einen leichten Rückgang der Unfallzahlen. Die Bestandesbegründung verzeichnete 2008 77 Unfälle, während es 2024 nur noch 8 Unfälle waren. Bei der Bestandespflege sank die Zahl von 66 Unfällen im Jahr 2008 auf 24 Unfälle im Jahr 2024. Der Bereich Sonstiges (lila) umfasst alle weiteren Tätigkeiten, die nicht direkt den drei Bereichen zuge-

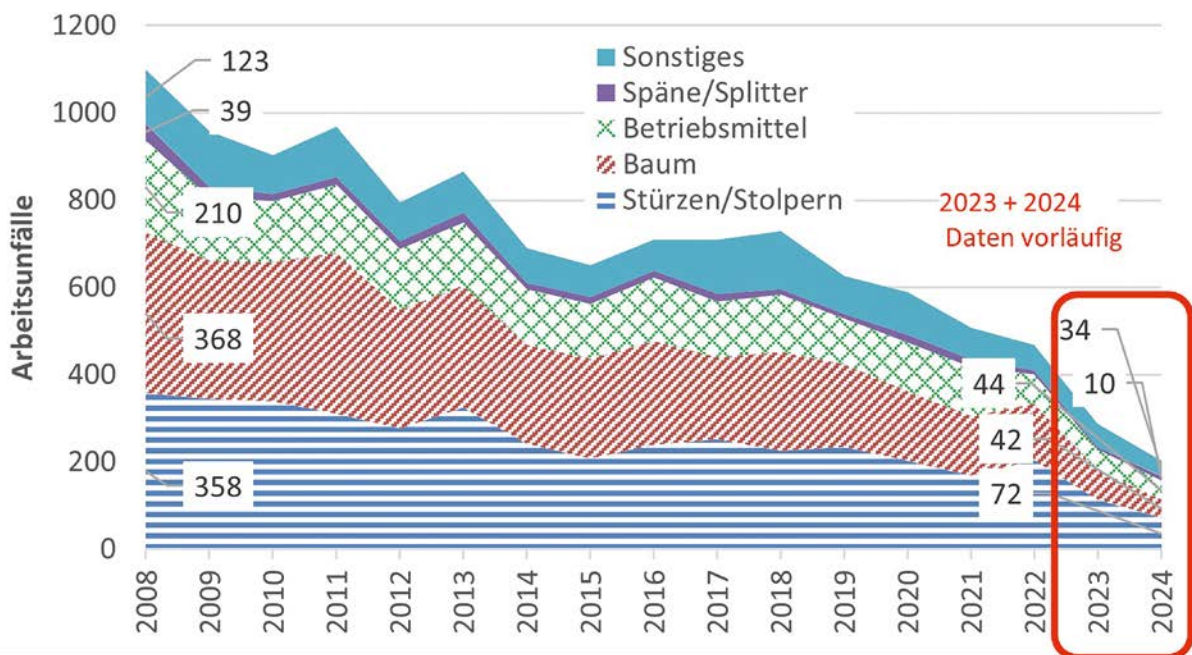
ordnet werden können. Hier ist ein deutlicher Rückgang von 287 Unfällen im Jahr 2008 auf vorerst 99 Unfälle im Jahr 2024 zu verzeichnen. Damit ereigneten sich zuletzt erstmals häufiger Unfälle im Bereich „Sonstiges“ als bei der Holzernte selbst. Da noch nicht alle Länder ihre Zahlen gemeldet haben, werden diese Werte noch etwas ansteigen.

Insgesamt zeigt die Graphik, dass die Unfallzahlen in allen Arbeitsbereichen im Laufe der Jahre gesunken sind, was auf verbesserte Sicherheitsmaßnahmen und Präventionsstrategien hindeutet. Dennoch bleibt die Holzernte der Bereich mit dem höchsten Unfallrisiko, während die Kategorie „Sonstiges“ in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat. Hier ist eine deutliche Verschiebung der Aufgabenfelder zu erkennen, was eine differenzierte Datenerhebung notwendig machen wird.

Verletzungsursache Nummer 1 - Stürzen und Stolpern

Abbildung 5 beschreibt die Entwicklung der meldepflichtigen Arbeitsunfälle im Staatswald von 2008 bis 2024, aufgeschlüsselt nach den häufigsten Verletzungsursachen: Stürze/Stolpern (blau gestreift), Baum (rot), Betriebsmittel (grün kariert), Späne/Splitter (lila) sowie Sonstiges (blau). Die beiden häufigsten Verletzungsursachen sind demnach Stürzen/Stolpern sowie Baum/Baumteile, die im gesamten Untersuchungszeitraum durchweg den größten Anteil hatten. Während diese Bereiche zu Beginn 358 bzw. 368 Arbeitsunfälle verbuchten, wandelte sich dieses Verhältnis in den letzten Jahren, womit zuletzt Stürze/Stolpern mit 72 Unfällen noch vor Baum/Baumteile mit 42 die häufigste Verletzungsursache war. Die dritthäufigste Unfallursache bilden Betriebsmittel (EMS, Werkzeuge, Maschinen und Sonstiges), die von zunächst 210 bis zuletzt auf 44 meldepflichtige Unfälle sank. Verletzungen durch Späne/Splitter spielen als Verletzungsursache

Abb. 5: Entwicklung der meldepflichtigen Arbeitsunfälle im Staatswald nach Verletzungsursachen



Quelle KWF (eigene Berechnungen)

sache eine untergeordnete Rolle, die 2008 mit 39 Unfällen erfasst wurden und bis 2024 auf 10 Unfälle zurückgingen. Alle übrigen Verletzungsursachen werden in der Sammelposition „Sonstiges“ zusammengefasst. Diese umfasste 2008 123 Unfälle und ist bis 2024 auf 34 Unfälle gesunken. Die Daten sind auch hier vorläufig, wodurch die Werte voraussichtlich noch ansteigen werden.

Meldepflichtige Arbeitsunfälle haben neben der Verletzung der Verunfallten selbst auch wirtschaftliche Ausfälle zur Folge. Die letzte Graphik untersucht die Entwicklung der meldepflichtigen Arbeitsunfälle im Staatswald von 2008 bis 2024, aufgeteilt nach der Schwere der Unfälle anhand der Ausfalltage. Die Kategorien umfassen leichte (4-20 Ausfalltage, blau gestreift), mittlere (21-45 Ausfalltage, rot), schwere (46-90 Ausfalltage, grün kariert) und sehr schwere (über 90 Ausfalltage, lila) Unfälle. Bei der Betrachtung fällt auf, dass glücklicherweise die allermeisten Arbeitsunfälle der Kategorie

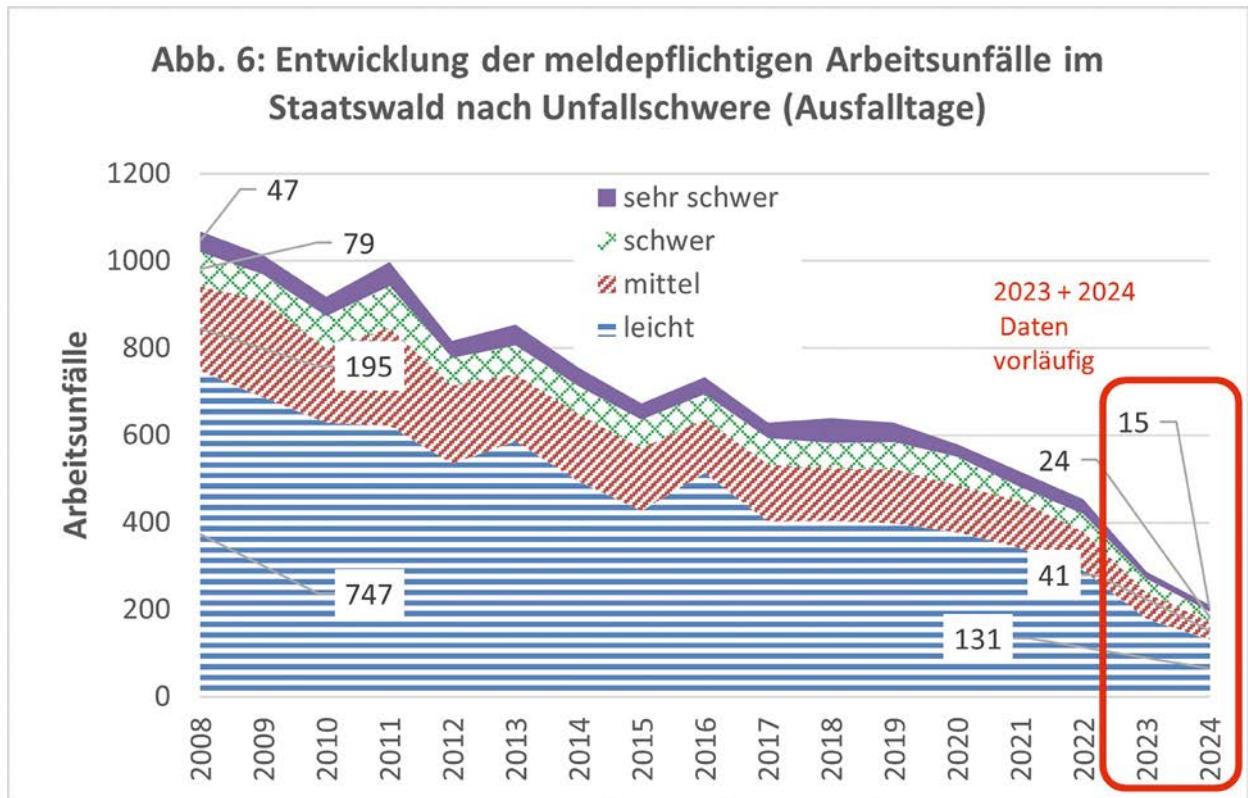
„leicht“ zuzuordnen sind. Im Jahr 2008 wurden 747 leichte Unfälle verzeichnet, die bis 2024 auf 131 Unfälle zurückgingen. Die mittelschweren Unfälle lagen 2008 bei 195 Fällen und sanken bis 2024 auf 41 Unfälle. Die schweren Unfälle (grün kariert) gingen von 79 Fällen im Jahr 2008 auf 24 Fälle im Jahr 2024 zurück. Dies unterstreicht die Fortschritte in der Unfallprävention, insbesondere bei schwerwiegenden Verletzungen. Der Bereich der sehr schweren Unfälle (lila) verzeichnete 2008 47 Fälle und sank bis 2024 auf 15 Fälle. Trotz des Rückgangs bleibt diese Kategorie besonders relevant, da sie langfristige Arbeitsausfälle und potenziell lebensverändernde Folgen für die Betroffenen bedeutet.

Die Daten für 2023 und 2024 sind auch bei dieser Betrachtung vorläufig, was durch die rote Markierung „Daten vorläufig“ hervorgehoben wird. Die Graphik zeigt, dass die Unfallzahlen in allen Schweregraden deutlich zurückgegangen sind, was auf eine erfolgreiche Verbesserung der

Arbeitssicherheit im Staatswald schließen lässt. In allen vier Kategorien zeigt sich ein abnehmender Trend. Dennoch bleibt die Reduzierung schwerer und sehr schwerer Unfälle eine wichtige Herausforderung.

Denn im Verhältnis zueinander haben die schweren und sehr schweren Unfälle an Bedeutung gewonnen. Standen 2008 die leichten Unfälle mit 70% und die mittleren Unfälle mit 18% gegenüber 7,5% schweren und 4,5% schwersten Unfällen in der Tabelle, sind es heute 62% leichte, aber 19,5% mittlere, 11,5% schwere und 7% schwerste Unfälle.

Leider kam es im 17-jährigen Untersuchungszeitraum von 2008 bis 2024 auch im Staatsforst zu insgesamt 35 tödlichen Unfällen. Dies entspricht im Mittel etwa zwei tödlichen Ereignissen pro Jahr, wobei die jährlichen Fallzahlen erheblichen Schwankungen zwischen null und sechs unterlagen. Tödliche Wegeunfälle wurden in diesem Zeitraum ebenso wenig verzeichnet wie tödliche Unfälle bei Auszubildenden.



Quelle KWF (eigene Berechnungen)

Die wichtigsten Kernaussagen:

- Die meldepflichtigen Unfälle im Staatswald sind über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg rückläufig. Sowohl die absoluten Unfallzahlen als auch die relativen Kennzahlen (1000-Mann-Quote) zeigen langfristig leicht sinkende Trends – bei Waldarbeitenden ebenso wie bei Auszubildenden.
- Positiv hervorzuheben ist, dass im betrachteten Zeitraum keine tödlichen Arbeitsunfälle bei Auszubildenden sowie keine tödlichen Wegeunfälle erfasst wurden.
- Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass Beinaheunfälle systematisch nicht erfasst werden. Damit bleibt ein wichtiger Teil des sicherheitsrelevanten Geschehens unsichtbar, obwohl gerade diese Ereignisse wertvolle Hinweise auf Risiken und Präventionspotenziale liefern könnten.

- Die KWF-Unfallstatistik bildet ausschließlich das Unfallgeschehen im Staatswald ab. Bezogen auf die Waldbesitzverhältnisse in Deutschland repräsentiert sie damit nur rund 32 Prozent des gesamten Unfallgeschehens bei der Waldarbeit.
- Außergewöhnliche Schadereignisse wie Sturmwürfe, Schneebruch oder Insekten, die regelmäßig zu stark veränderten Arbeitsbedingungen und erhöhten Gefährdungen führen, werden in der Auswertung nicht gesondert berücksichtigt.
- Stürze und Stolpern bleiben die häufigste Verletzungsursache.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Arbeitssicherheit im Staatswald in den vergangenen Jahren spürbar verbessert werden konnte. Gleichzeitig machen die dargestellten Einschränkungen deutlich, dass die vorliegenden Ergebnisse nur einen Teil des tatsächlichen Unfallgeschehens abbilden. Für eine ganzheitliche Bewertung der Sicherheit in der Waldarbeit sind daher weitergehende Datengrundlagen, eine differenziertere Erfassung von Tätigkeiten sowie die stärkere Berücksichtigung außergewöhnlicher Arbeitssituationen erforderlich.

Udo Zank

Leiter Fachressort Arbeitssicherheit und Qualifizierung

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

Spremberger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 (0) 6078 785-51
Mobil: +49 (0) 176 17871351
udo.zank@kwf-online.de
www.kwf-online.de



Gute Stöcke, gute Arbeit?

Werner Klingelhöfer (Arbeitsschutzberater)

Die Arbeit im Forst, insbesondere die Baumfällung, birgt erhebliche Gefahren. Ein sicheres Vorgehen ist daher unerlässlich, um Unfälle und Verletzungen zu vermeiden. Sind allen Beteiligten, sowohl Mitarbeitern als auch Unternehmern, die notwendigen Regeln für sicheres Verhalten im Wald bewusst? Werden die Mitarbeiter entsprechend geschult, um diese Arbeiten sicher durchführen zu können und wie sorgfältig kümmert sich ein Unternehmer um die Sicherheit seiner Beschäftigten?

Wenn man sich das Stockbild (Abb. 1) anschaut, sieht das doch alles ganz gut aus. Aber ist der gute Stock ein Zeichen für sichere Waldarbeit in der Holzernte? Wie ist der Weg bis dahin, bis dieses Stockbild in wenigen Sekunden entsteht, und wie ist der Weg danach?

Morgens um halb zehn, irgendwo in einem Waldstück mitten in Deutschland...

Hört sich fast an wie eine beginnende Urlaubswerbung. Hier geht es aber darum, nach der täglichen Arbeit abends immer gesund nach Hause zu kommen, denn die Waldarbeit ist so sicher, wie man sie selbst gestaltet.

Ortstermin

Wir, das sind der Revierleiter und ich, laufen im Oktober durch einen ca. 100-jährigen Buchenbestand, der im herrlich bunten Herbstlaub leuchtet. Mehr oder weniger – denn die Witterung ist etwas nässegetrückt und das verfärbte Laub hängt noch hartnäckig an den Buchen. Unterstand und teilweise Naturverjüngung gibt es auch, die die Sicht schon erschweren.

Nicht unbedingt ein schöner Tag, um im Wald zu arbeiten, gerade auch, wenn man wahrscheinlich keine gemütliche Waldarbeiterschutzhütte für die Pause zur Verfügung hat, sondern mit dem Betriebsfahrzeug vorliebnehmen muss.

Immerhin liegen schon, als wir kommen, ca. 200 Fm Buchenholz gerückt am Weg. Das deutet ja auf eine gute Leistung hin und freut natürlich den Auftraggeber. Die Holzernte wird hier von einem Unternehmen durchgeführt. Bestehend aus einem Maschinenführer, der einen Kranslepper zur Verfügung hat, und zwei Mitarbeitern, die motormanuelle Holzerntearbeiten durchführen. Diese fällen also mit der Motorsäge belaubte Buchen. Als Hilfsmittel haben sie einen mechanischen Fällkeil mit Schlagschrauber ohne Funk.

Sprechende Stockbilder

Unmittelbar bevor das oben gezeigte Stockbild entsteht, laufen wir durch den Bestand und analysieren die Stockbilder der bisher gefällten Bäume. Hier und da mal die Fallkerbsehne unterschritten, Bruchleiste mal an der Obergrenze. Ebenso die Höhe der Bruchstufe. Herzschnitt wird angewendet bei den Bäumen, was dann ja wieder die Bruchleiste entspannt, wenn diese durchgehend zu dick wäre (ohne Herzschnitt). Nichts Dramatisches – aber es könnte



Abb. 1: Stockbild nach einer Baumfällung (Foto: Klingelhöfer)



Abb. 2: Riskante Positionen bei Schlepper-Unterstützung (Foto: Klingelhöfer)

Abb. 3: Gefahrenbereich durch herabfallende Äste bei der Baumfällung
(Quelle: FBZ Weilburg)

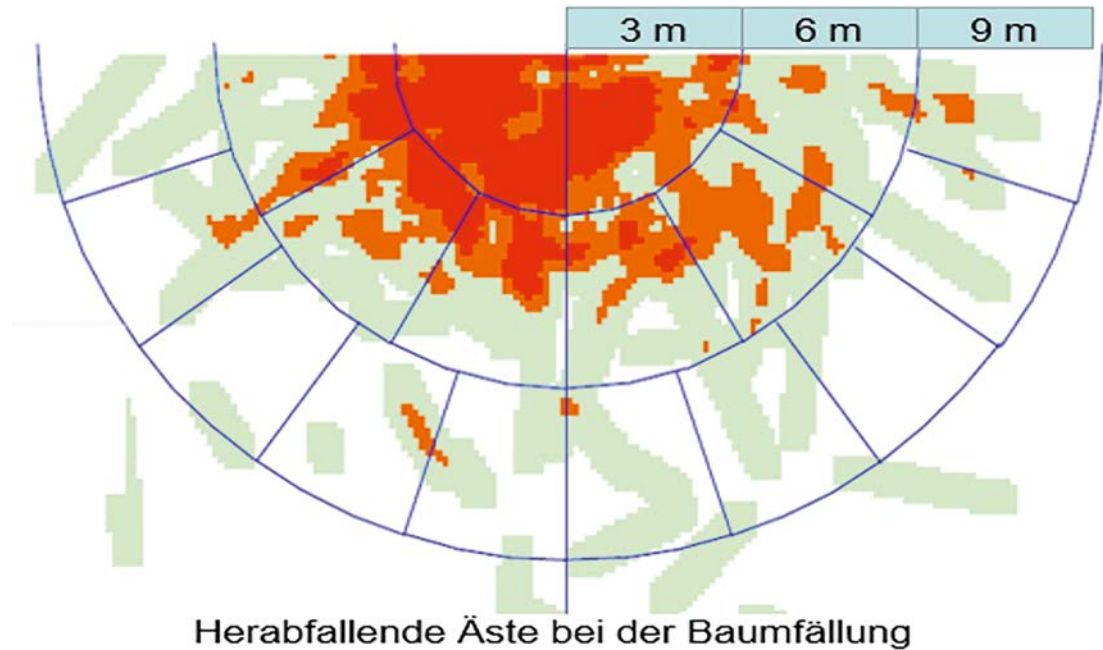


Abb. 4: Riskanter Aufenthalt im Gefahrenbereich (Foto: Klingelhöfer)

noch etwas besser gemacht werden, wenn man einen höheren Anspruch an seine Facharbeit hat.

Dann hört man in der Ferne, dass ein Baum gefällt wird. Ich sage noch zum Revierleiter: „Die fällen jetzt einen Baum!“ Aber nicht mit Sicherheitsfälltechnik, sondern man kann deutlich erkennen, dass der Kranschlepper (Abb. 2, gelbe Markierung) nur wenige Meter hinter dem zu fällenden Baum (Fällrichtung blauer Pfeil) steht und der große schwarze Kranarm über dem Motorsägenführer (rot) am Baum anliegt (nicht mit der Zange umfassend) und bereit ist, dem Baum den nötigen Schwung nach vorne zu geben, während der Motorsägenführer den Baum am Stammfuß bearbeitet.

Riskantes Vorgehen

Dies gelingt den beiden Akteuren auch ganz gut, denn der Baum fällt tatsächlich in die vorgesehene Richtung. Leider muss der Motorsägenführer seinen Fällschnitt erst noch beenden, während der Baum sich schon in Fällrichtung bewegt, und steht so zu lange unmittelbar hinter dem Baum, bis dieser am Boden liegt. Das geht nicht immer gut. Denn gerade in diesem Bereich ist das Risiko sehr hoch, von einem abbrechenden Ast getroffen zu werden.

Statistisch gesehen ist die Gefahr, von einem herabfallenden Ast getroffen zu werden, umso höher, je näher man sich am fallenden Baum aufhält (Abb. 3).

Dann gehen wir zu den beiden, begrüßen sie, stellen uns vor und sagen, warum wir hier sind. Man merkt sofort, dass die Verständigung etwas schwierig ist, ja fast nicht funktioniert. Bis dann aus dem Gefahrenbereich des gefällten Baumes (Kreis blau, Abb. 4), der dritte Mitarbeiter auftaucht. Sein Werkzeug lag dort noch am Stock seines vorher gefällten Baumes (Kreis rot). Seine Baumkrone hat auch fast den Weg erreicht, der fast innerhalb der einfachen Baumlänge verlief, aber nicht abgesperrt war.

Fragen über Fragen

Gut war, dass dieser Mitarbeiter sich etwas besser verständigen konnte und bei der Frage nach dem Rettungspunkt schon mal grob in die richtige Richtung zeigen konnte. Telefon hatten sie auch, aber eine Helmfunk-Verbindung untereinander bestand nicht. Alle hatten unterschiedliche Helme. Wobei der Maschinenführer nur eine Basecap aufhatte, als er vom Schlepper abstieg. Kann vielleicht sein, dass hier jeder sein

eigenes Ding macht, sozusagen Einzelakkord?

Aber entlang des Weges konnte man beim Weggehen sehen, dass dort ja auch schon Kronenteile von vorherigen Fällungen den nicht abgesperrten Weg „absperrten“.

Woran mag diese Arbeitsausführung wohl liegen? Wissen sie es nicht besser? Haben sie es nicht richtig gelernt? Werden sie nicht auf die Gefahren hingewiesen? Oder haben diese Arbeiter einen so großen Zeitdruck, weil sie zwei Stunden arbeiten müssen, um den Mindestlohn für eine Stunde zu erreichen, sodass ihnen ihre Gesundheit egal ist?

Schade eigentlich um diese Menschen, die diese gefährliche Arbeit ausführen und es wahrscheinlich sicherer machen würden unter anderen Voraussetzungen.

Wie schon gesagt: Die Waldarbeit ist so gefährlich, wie man sie selbst gestaltet – oder eventuell auch machen muss!

Werner Klingelhöfer

Forstwirtschaftsmeister/Arbeitsschutzberater

HessenForst

Hessisches Forstamt Biedenkopf
Hospitalstraße 47
35216 Biedenkopf
Tel.: +49 (0) 160 5350093
werner.klingelhoefor@forst.hessen.de



30 Jahre Gefährdungsbeurteilung

Udo Zank, Lars Nick; KWF

Seit 30 Jahren ist die Gefährdungsbeurteilung das Herzstück des Arbeitsschutzes – und heute in aller Munde. Was 1996 mit der Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes (ArbSchG) als gesetzliche Pflicht begann, hat sich längst als unverzichtbares Instrument etabliert, um Unfälle zu verhindern und Leben zu schützen. § 5 ArbSchG schreibt vor, dass Arbeitgeber systematisch Gefährdungen ermitteln, bewerten und Maßnahmen ableiten müssen. Doch während in vielen Branchen die Gefährdungsbeurteilung oft als lästige Bürokratie empfunden wird, zeigt sich im Forstbereich ihr tatsächlicher Wert: Hier geht es nicht um abstrakte Risiken, sondern um konkrete Lebensgefahr – jeden Tag.

Gefährdungsbeurteilung im Forst

Dass die Gefährdungsbeurteilung heute so präsent ist, liegt an ihrer nachgewiesenen Effektivität. Im Forstbereich, wo die Arbeit mit schweren Maschinen, unberechenbaren Naturkräften und ext-

remen Geländebedingungen zu den gefährlichsten Tätigkeiten zählt, belegen bspw. die KWF-Unfallstatistiken und Praxiserfahrungen die Bedeutung. Doch was macht sie so entscheidend? Im Forst ist sie kein abstraktes Konzept, sondern ein praktisches Instrument. Hier geht es um Gefährdungen, die selbst erfahrenen Forstleuten Respekt einflößen: um herabstürzende Äste oder Baumteile bei der Fällung, Gefährdungen bei der Motorsägenarbeit oder um unkontrolliert abrollende Stämme, die Arbeiter erdrücken können. Studien zeigen, dass ein Großteil der schweren Unfälle im Forst auf organisatorische Mängel zurückzuführen ist – etwa unklare Arbeitsanweisungen, fehlende Kommunikation oder mangelnde Vorbereitung. Die Gefährdungsbeurteilung setzt genau hier an: Sie zwingt dazu, jeden Arbeitsschritt kritisch zu hinterfragen – von der Planung der Fällrichtung bis zur Holzrückung.

Im Wald ist die Gefährdungsbeurteilung kein Nice-to-have, sondern eine existenzielle Not-

wendigkeit. Während in anderen Branchen Fehler oft „nur“ zu Produktionsverzögerungen führen, können im Forst selbst kleine Nachlässigkeiten tödliche Folgen haben. Die Bandbreite der Gefahren ist groß und allgegenwärtig: Da ist beim starken Vorhänger das fehlende Halteband zu nennen, das beim Fallen des Baumes aufschlitzt und den Sägenführer trifft. Oder die Arbeit in steilem Gelände, wo ein falscher Tritt oder ein rutschender Stamm zu Abstürzen oder schlimmsten Quetschungen führt. Selbst Routineaufgaben wie das Entasten von Stämmen bergen Risiken: Eine falsche Handhabung der Säge, ein Moment der Unachtsamkeit – und aus einer harmlosen Tätigkeit wird ein Notfall. Hier liegt die Stärke der Gefährdungsbeurteilung: Sie macht unsichtbare Risiken sichtbar, schafft klare Handlungsanweisungen und verhindert, dass aus kleinen Fehlern große Katastrophen werden, ganz zu schweigen von der sich einschleichenden Betriebsblindheit.

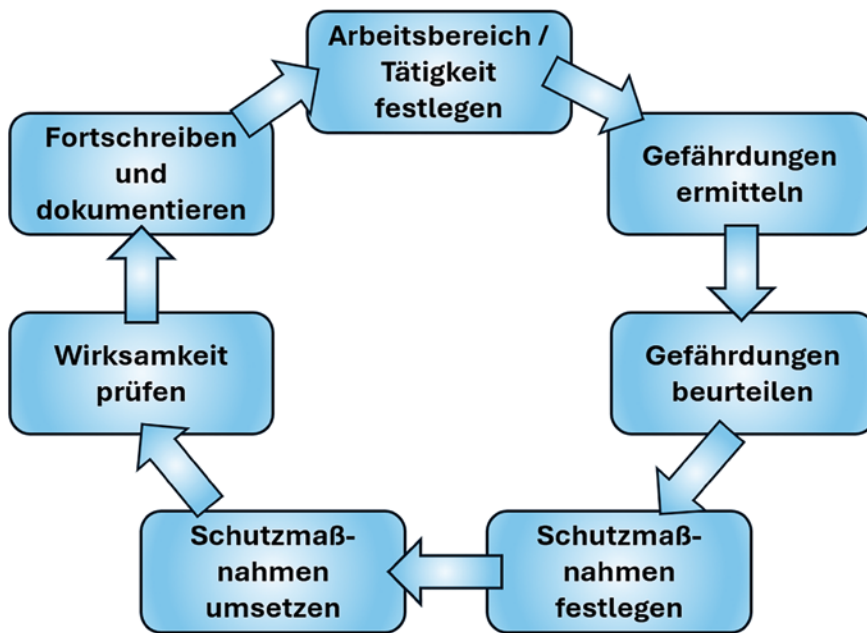


Abb. 1: Prozess einer Gefährdungsbeurteilung

Systematische Risikoanalyse

Doch die Gefährdungsbeurteilung ist kein Selbstläufer. Ihre größte Stärke – die systematische Risikoanalyse – ist zugleich ihre größte Schwachstelle. Denn sie entfaltet nur dann Wirkung, wenn sie nicht nur auf dem Papier steht, sondern im Arbeitsalltag gelebt wird. Wo sie nur „abgehakt“ wird, ohne dass konkrete Maßnahmen folgen oder die Mitarbeiter aktiv einbezogen werden, bleibt sie wirkungslos. Ein weiteres Problem ist das Dunkelfeld nicht gemeldeter Unfälle, besonders in kleinen Betrieben. Zudem zeigt die Praxis, dass selbst die beste Gefährdungsbeurteilung keine absolute Sicherheit garantieren kann. Dennoch überwiegen die Vorteile: Wer sie als lebendigen, kontinuierlichen Prozess begreift, der regelmäßig überprüft und an neue Bedingungen angepasst wird, schafft nicht nur mehr Sicherheit, sondern auch mehr Vertrauen und Zuverlässigkeit im Team.

Fazit: Die Gefährdungsbeurteilung ist das Rückgrat der Arbeitssicherheit im Forst – ein Instrument, das seit drei Jahrzehnten beweist, dass Prävention kein theoretisches Konzept, sondern eine praktische Überlebensstrategie ist. Ihre Stärke liegt darin, dass sie Risiken

nicht dem Zufall überlässt, sondern sie strukturiert angeht und klare Verantwortlichkeiten schafft. Für die Forstwirtschaft, in der jeder Arbeitstag ein Balanceakt zwischen Effizienz und Sicherheit ist, bleibt sie unverzichtbar. Die Erfahrungen der letzten 30 Jahre zeigen: Sicherheit ist kein Zufall, sondern das Ergebnis konsequenter Planung und Umsetzung. In diesem Sinne ist die Gefährdungsbeurteilung nicht nur eine gesetzliche Pflicht – sie ist eine Investition in die Gesundheit und Zukunft jedes Forstbetriebs.

Gefährdungsbeurteilung am konkreten Beispiel: Die Wertästung mit Steigleitern

Die Wertästung mit Steigleitern gehört zu den im Wald seit langem bewährten Arbeitsverfahren, die auch Gegenstand der beruflichen Ausbildung ist und seit Jahren zu keinem nennenswerten Unfallgeschehen geführt hat.

Bei diesem Arbeitsverfahren wird beispielsweise die KWF-erkannte Steigleiter „Distel“ parallel zur Stammoberfläche an einem Baumstamm befestigt und eine Person besteigt mit vollständiger Persönlicher Schutzausrüstung gegen Absturz diese Leiter und führt die Wertästung mit Hand-

sägen durch. Im Unterschied zu der ebenfalls häufig angewendeten Wertästung mit Schubstangen ist die Belastung der Schulter-/Nackenmuskulatur geringer und i. d. R. die Ästungsqualität höher, weil die Handsäge unmittelbar am Astkragen angelegt werden kann. Darüber hinaus werden Höhen über 5m möglich.

Im Dezember 2018 erschien im Verantwortungsbereich des Bundesarbeitsministeriums ein branchenübergreifendes arbeitsschutzrechtliches Regelwerk für den Einsatz von Leitern, die TRBS 2121 Teil 2, die „Technische Regel für Betriebssicherheit – Gefährdung von Beschäftigten bei der Verwendung von Leitern.“ Darin ist ein Arbeiten auf Sprossenleitern – und um eine solche handelt es sich hierbei – ausgeschlossen. Sprossenleitern dürfen nur noch als Verkehrswege benutzt werden, also schlicht um Höhenunterschiede zu einem höher gelegenen Arbeitsplatz zu überwinden. Das Durchführen von Arbeiten und Tätigkeiten ist demnach nur noch auf Stufenleitern möglich; ergänzend nur dann uneingeschränkt, wenn diese weniger als zwei Meter hoch sind, bei zwei bis 5 Metern Höhe maximal 2 Stunden am Tag und über fünf Meter Höhe gar nicht. Dieses offizielle arbeitsschutzrechtliche Postulat kann keinesfalls ignoriert werden. Gleichzeitig steht es im diametralen Gegensatz zu dem oben beschriebenen Arbeitsverfahren der Wertästung mit einer Steigleiter.

Ist damit diese Form der Wertästung unzulässig? Oft wird diese offensichtlich erscheinende Folgerung so vertreten. Aber genau an dieser Stelle kommt die Gefährdungsbeurteilung ins Spiel. Es ist die Frage zu beantworten, ob es Alternativen mit geringem Gefährdungspotenzial gibt: Nein, denn Hebebühnen fallen wegen des Geländes und des Platzes weg, Baumvilo/Baummarder bereiten in schwächeren Durchmesserprobleme.

Die zitierte TRBS 2121 Teil 2 gibt auf der ersten Seite den Lösungsweg vor, indem die Befolgung der Regel die tatsächlich so

genannte Vermutung auslöst, dass die bindenden Regelungen der Betriebssicherheitsverordnung und des Arbeitsschutzgesetzes als erfüllt gelten dürfen. Ferner wird folgendes beschrieben: „Wählt der Arbeitgeber eine andere Lösung, muss er damit mindestens die gleiche Sicherheit und den gleichen Gesundheitsschutz für die Beschäftigten erreichen“. Genau hier setzt die Gefährdungsbeurteilung an, die das Wählen „einer anderen Lösung“ und das damit verbundene Erreichen der Schutzziele dokumentiert.

Forstbetriebe, die weiterhin die bewährte Wertästung mit Steigleitern anwenden wollen, müssen folglich eine Gefährdungsbeurteilung erstellen, die dokumentiert, wie die Schutzziele, die die TRBS anstrebt, auf anderem Wege erreicht bzw. eingehalten werden. So sollte beispielsweise der ergonomischen Belastung der Fußsohle bei Arbeiten auf Sprossenleitern, die zu der o.g. Regelung geführt haben dürfte, dadurch begegnet werden, dass z.B. steigeisenfeste Schuhe verwendet werden. Diese verteilen den Druck, der auf dem schmalen Steg entsteht, auf die gesamte Fußsohle. Die ergonomische Belastung der Füße entspricht dabei der gleichen, wie sie bei Verwendung von Baumsteigeisen entstehen würde. Dies ist ein Arbeitsverfahren, das für die Wertästung wegen der Rindenverletzung zwar nicht angewendet wird, sehr wohl aber bei vergleichbaren Tätigkeiten, etwa beim Aufbau von Seilkränen; und diese Tätigkeit ist nach wie vor „zulässig“, wird also im Einklang mit der Betriebssicherheitsverordnung bewertet.

Die für Stufenleitern vorgegebene maximale Zeitdauer der Höhenarbeit von 2 Stunden in einer Höhe von 2 - 5 Metern und der komplette Ausschluss bei über 5 Metern dürfte aus der ergonomischen Belastung bei Arbeit im Stehen auf Stufenleitern herrühren, bei denen keine Möglichkeit des Anlehns gegeben ist. Bei dem oben beschriebenen Arbeitsverfahren ist die Person (und die Lei-

ter, siehe Abb. 2) einer PSA gegen Absturz gesichert, mit dieser kann sich die Person auch zurücklehnen. Ferner ist die Arbeitszeit auf der Leiter bei der Wertästung natürlich begrenzt durch die erhebliche Verteilzeit (Transport aller Materialien zum jeweils nächsten Baum, Anbringen der Leiter und Absturzsicherung etc.), so dass es den Forstbetrieben möglich sein sollte, auch dieses Schutzziel dokumentiert einhalten zu können.

Eine ganz wichtige Voraussetzung für die Anwendung dieses Arbeitsverfahrens sollte in der Gefährdungsbeurteilung keinesfalls fehlen: Es muss grundsätzlich auch mit einem Unfall oder medizinischen Notfall bei der Arbeit im Baum gerechnet werden. Dazu ist die dann erforderliche Höhenrettung sicherzustellen. Da das Besteigen von Bäumen als gefährliche Arbeit ohnehin nicht alleine durchgeführt werden darf, wird die Anforderung darauf hinauslaufen, dass mindestens zwei beteiligte Personen die Fähigkeit zur Höhenrettung haben. Sinnvoll kann es sein, die Absturzsicherung nicht nur durch eine „bloße“ Sicherung vorzunehmen, sondern ein Abseilgerät zu verwenden, damit eine eventuell verletzte Person auch sicher zum Boden verbracht werden kann.

Dass darüber hinaus auch die allgemeinen Schutzmaßnahmen wie die Einweisung in die Rettungspunkte, die Verwendung von Hand-, Augen- und Kopfschutz etc. berücksichtigt werden müssen, versteht sich von selbst.

Eine wesentliche Quelle für die gesamte Einschätzung der Gefährdungen und Risiken bieten



Abb. 2: Distelleiter in gesicherter Arbeitsposition am Baum (Foto: Burkhard Baumsteigtechnik GmbH)

die Benutzerinformationen des Herstellers.

An diesem praktischen Beispiel zeigt sich, dass eine Gefährdungsbeurteilung geeignet sein kann, allgemeine Grundsätze des Arbeitsschutzes direkt anzuwenden, oder aber, wie in diesem besonderen Fall, diese Grundsätze zu untersuchen, interpretieren und durch alternative Lösungsansätze zu berücksichtigen.

Die Autoreninfo zu Udo Zank finden Sie im Artikel Unfallgeschehen bei der Waldarbeit.

Lars Nick

Leiter Fachressort Gebrauchswertuntersuchung von Arbeitsmitteln

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

Spremberger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 (0) 6078 785-23
Mobil: +49 (0) 176 17871323
lars.nick@kwf-online.de
www.kwf-online.de



Europäisches Motorsägenzertifikat in Deutschland

Mark-Fabian Franz, KWF e.V.; Christian Reiter, FBZ Weilburg; Roman Kollaske, FBZ Arnsberg-Neheim; Jens Göttfert, FBZ Hachenburg; Marcus Mönius, FBZ Königsbronn; Dr. Jörg Hittenbeck, LAF Bad Segeberg; Manuel Meyer, FBZ Bad Reiboldsgrün; Franziska Blank, Nürnberger Schule



Das KWF führte im Rahmen einer Bedarfsanalyse eine Umfrage durch, welche sich gezielt an Unternehmen im Holzeinschlag richtete, um die Nachfrage nach qualifizierenden Prüfungen und den allgemeinen Kenntnisstand über das Europäische Motorsägenzertifikat (ECC) im Unternehmensumfeld zu erfassen. In der Umfrage wurde ersichtlich, dass das ECC zum Großteil positiv bei den Unternehmen ankommt, aber der Bekanntheitsgrad verbesserungswürdig ist.

Die Umfrage und die daraus resultierenden Ergebnisse sind der Anlass, um nachfolgend die derzeitigen Prüfstellen des ECC in Deutschland vorzustellen.

Der Hintergrund

Der Europäische Rat für Forst- und Umweltkompetenzen (EFESC) ist eine Mitgliederorganisation aus Vertretern der grünen Berufe. Das Ziel von EFESC ist es, die Freizügigkeit von im Wald beschäftigten Personen innerhalb Europas durch einheitliche Standards bezüglich Arbeitssicherheit und Arbeitstechnik auf europäischer Ebene zu fördern.

In Zusammenarbeit mit forstlichen Bildungsstätten, Unfallversicherungsträgern, Gewerkschaften und Forstunternehmerverbänden aus über 14 europäischen Ländern wurde das ECC (European Chainsaw Certificate) als Produkt von EFESC, der europäischen Dachorganisation, ins Leben gerufen. Im Rahmen der Zusammenarbeit wurden Standards entwickelt, welche die Grundlage für die schriftliche und praktische Prüfung bilden. Die Prüfungen sind für den Erhalt des ECC als Befähigungsnachweis für die Arbeit mit der Motorsäge notwendig.

Das ECC ist heute ein europaweit gültiger Befähigungsnachweis für die Arbeit mit der Motorsäge. Hierdurch soll eine europaweite Vergleichbarkeit der Kenntnisse und Fähigkeiten mit der Motorsäge geschaffen werden.

EFESC wird international derzeit durch 10 Nationale Agenturen (NA) vertreten – für Deutschland ist es das Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF). Das KWF legt den inhaltlichen Fokus auf sichere Waldarbeit, innovative Forsttechnik und ökologisch verträgliche Verfahren sowie eine hohe Effizienz in der Logistikkette.

Die Prüfstellen

Die NA hat die Aufgabe, die Prüfstellen im eigenen Land zu gewinnen und zu koordinieren. Die Prüfstellen bieten die Prüfungen für das ECC-Level 1 bis 4 an und organisieren diese selbstständig. Die Inhalte sind europaweit als Mindeststandards vorgegeben und die Einhaltung wird durch die NA überwacht. Die Prüfstellen werden kontinuierlich über internationale Regularien und Änderungen informiert, im regelmäßigen Austausch werden die Prüfer weitergebildet. Im Rahmen der Qualitätssicherung werden die Prüfstellen im Turnus von drei Jahren überprüft.

Die derzeitigen sieben Prüfstellen des ECC in Deutschland stellen sich nachfolgend kurz vor.

FBZ Weilburg

Bereits im Jahr 2015 wurde in Weilburg der erste Prüfungsausschuss für das ECC konstituiert. Die damals für Deutschland neue Idee, einen europäischen Qualifizierungsrahmen für Motorsägenarbeiten zu etablieren, wurde,

wenngleich auch kontrovers diskutiert, rasch zu einem Thema, dem man sich in Weilburg mit Nachdruck widmete.

Schon damals erkannte man Chancen wie z. B.

- erstmalige transparente Vergleichbarkeit internationaler Qualifizierungsnachweise im Bereich der Motorsägenarbeit bei gleichzeitig zunehmend internationalem Dienstleistungspersonal;
- aus der Struktur resultierende objektive Beurteilung der Prüfungsleistungen;
- eindeutige Nachvollziehbarkeit der erworbenen persönlichen Zertifikate und weitere mehr.

Aber auch Risiken wurden erkannt und diskutiert. Hier ist wohl besonders die Sorge um die Bedeutung und den Wert des Ausbildungsberufs Forstwirt zu nennen. Dies war und ist nachvollziehbar, ist es doch bis heute eine auf europäischer Ebene nahezu einzigartige Leistung, in Deutschland einen „Berufsspezialisten“ in der praktischen Waldbewirtschaftung zu etablieren. Wir am FBZ, Ausbildungsstätte vieler junger Forstwirte, werden deshalb auch heute nicht müde zu betonen, dass der ECC-Absolvent eben kein „Forstwirt light“ ist und *nur* in einer sehr speziellen Segment vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten nachgewiesen hat.

Im Rückblick war es eine gute Entscheidung, die Prüfstelle in Weilburg zu etablieren. Heute gibt man sich alle Mühe, auch mit der Koordination durch das KWF als nationale Agentur, das Prüfgeschehen in Deutschland praktisch und inhaltlich zu synchronisieren, mit dem Ziel auch zukünftig fachlichen geeigneten Personen ihre Fachlichkeit transparent und un-

abhängig zu bescheinigen.

Der soziale Wert eines solchen Zertifikats für die Person ist auch vor dem Hintergrund eines umkämpften Arbeitsmarkts nicht zu unterschätzen.

Die Prüfstelle in Weilburg hat keinen festen Jahreskalender, sondern terminiert Prüfungen in Abhängigkeit von Nachfrage und Leistbarkeit.

FBZ Arnsberg/Neheim

Das Forstliche Bildungszentrum NRW (FBZ) in Arnsberg spielt eine zentrale Rolle in der zukunftsorientierten Waldwirtschaft Nordrhein-Westfalens. Es ist Teil des Zentrums für Wald und Holz und spezialisiert sich auf die Ausbildung von Nachwuchskräften und die Fortbildung nach modernen Standards. Im Fokus stehen die klassische Ausbildung zum/zur Forstwirt/in und Forstwirtschaftsmeister/in sowie umfangreiche Seminare zu Waldarbeit und Forsttechnik, die auch Forstunternehmen, Waldbesitzern und Privatpersonen offenstehen.

Eine besondere Fortbildungsmöglichkeit beim FBZ Arnsberg ist das Europäische Motorsägenzertifikat (ECC). Das Zentrum war maßgeblich an der Entwicklung und Durchführung von Lehrgängen und Prüfungen beteiligt und arbeitet dabei eng mit dem EFESC zusammen. Seit der ersten offiziellen Prüfung im Mai 2015 ist das ECC ein fester Bestandteil der Fortbildungsmaßnahmen, insbesondere seit Einführung der AGB Forst NRW, die qualifizierte Dienstleister bei der Holzernte auf Landeswaldflächen voraussetzt.

Das FBZ Arnsberg bietet regelmäßig kleine Gruppenkurse mit maximal acht Teilnehmenden an. Diese werden gezielt auf die Prüfung vorbereitet und geschult, um den aktuellen Stand der Motorsägearbeit unter Berücksichtigung von Unfallverhütung und Einsatz moderner Geräte und Techniken zu erreichen.

WBZ Hachenburg

Als europaweiter Nachweis der Fachkunde gewinnt ECC zunehmend an Bedeutung. Im nach dem Standard von FSC Deutsch-

land zertifizierten Wald ist ECC als zu erbringender Nachweis der Fachkunde aufgenommen. Das gilt auch für den FSC-zertifizierten Staatswald von Rheinland-Pfalz.

Das Waldbildungszentrum Rheinland-Pfalz ist als integrierter Bestandteil des Forstamtes Hachenburg zentrale Stelle für die forstliche Aus-, Fort- und Weiterbildung in Rheinland-Pfalz. Zu den Schwerpunktaufgaben zählen das Bildungsangebot von Landesforsten Rheinland-Pfalz für alle Waldbesitzenden, im Wald Beschäftigten und am Thema Wald Interessierte. Die überbetriebliche Ausbildung zur Forstwirtin / zum Forstwirt, die Fortbildung zur Forstwirtschaftsmeisterin bzw. Forstwirtschaftsmeister und Lehrgänge für Forstinspektoranwärterinnen und -Anwärter und Forstreferendarinnen und Forstreferendare sind die Schwerpunkte im Bereich Aus- und Fortbildung. Im Bereich der Weiterbildung gibt es ein breites Angebot für alle Zielgruppen.

Seit 2017 ist das Waldbildungszentrum zugelassene Prüfstelle für die Erlangung des Europäischen Motorsägenzertifikats (ECC). Unser ECC-Team besteht aus ca. 30 motivierten Kolleginnen und Kollegen, die die Teilnehmenden von der Anmeldung bis zur Zertifikatsübergabe begleiten.

Das Waldbildungszentrum bietet jedes Jahr die Prüfungen ECC Level 1, 2 und 3 sowie einen 4-tägigen Vorbereitungslehrgang für die Prüfungen Level 2 und 3 an. ECC-Level 4 bieten wir situativ, je nach geeigneten Bedingungen an.

FBZ Königsbrunn

Die Anstalt öffentlichen Rechts Forst Baden-Württemberg (ForstBW) trägt Verantwortung für ca. 23 % der Waldfläche in Baden-Württemberg. Mit der Bewirtschaftung von über 300.000 Hektar Staatswald ist ForstBW größter Naturraummanager und größter Forstbetrieb des Landes. Das Prinzip der Nachhaltigkeit bildet die Grundlage unserer Tätigkeit. ForstBW setzt sich zum Ziel, ökologisch vorbildlich, sozial ausgewo-



Abb. 1: Waldarbeiter bei der Baumsprache (Foto: KWF)

gen und ökonomisch erfolgreich zu arbeiten. Dazu tragen landesweit 1900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 21 Forstbezirken, mehreren Servicestellen und der Betriebsleitung bei.

Als Servicestelle und zentrale Bildungseinrichtung ist das forstliche Bildungszentrum Königsbrunn im Rahmen der Aus- und Fortbildung für alle Waldbesitzarten im Einsatz. Neben der Vermittlung von Kernkompetenzen in der praktischen Waldarbeit werden in Kooperation mit internen und externen Partnern Arbeitsverfahren, Maschinen und Geräte sowie Komponenten für persönliche Schutzausrüstung entwickelt und erprobt.

Als Prüfstelle für das KWF im Bereich ECC ist das forstliche Bildungszentrum seit 2019 im Einsatz. Jährlich werden seither vier Prüfungen durchgeführt. Des Weiteren bietet Forst BW einen 5-tägigen Vorbereitungslehrgang an, der die Inhalte von ECC-Level 1 und 2 vermittelt. Ein weiterer 5-tägiger Trainingslehrgang bietet die Möglichkeit, sich auf die Prüfung ECC-Level 3 und 4 vorzubereiten.

LAF Bad Segeberg

Die Lehranstalt für Forstwirtschaft der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Bad Segeberg ist die zentrale Ausbildungs-



Abb. 2: Während eines ECC-Audits (Foto: KWF)

und Fortbildungseinrichtung für forstliche Berufe im Land. Ihr Schwerpunkt liegt auf der überbetrieblichen Ausbildung von Forstwirtinnen und Forstwirten sowie der Vermittlung praxisorientierter Kompetenzen in Waldarbeit, Naturschutz und moderner Forsttechnik. Darüber hinaus bietet sie ein breites Weiterbildungsangebot, etwa in Motorsägenarbeit, Baumpflege, Waldpädagogik und Arbeitssicherheit. Die Lehranstalt berät Ausbildungsbetriebe, überwacht die Qualität der forstlichen Berufsausbildung und begleitet Prüfungsverfahren. Mit ihrer modernen Ausstattung und starken Vernetzung im Forstsektor leistet sie einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder Schleswig-Holsteins.

Seit 2020 ist die Lehranstalt für Forstwirtschaft als Prüfstelle für das ECC anerkannt. Bisher wurden nur wenige entsprechende Lehrgänge und Prüfungen angeboten, da das Angebot an die tatsächliche Nachfrage angepasst wird. Ziel des ECC-Angebots ist es, einen möglichen Bedarf bei Forstbetrieben sowie forstlichen Dienstleistern aus Schleswig-Holstein und Hamburg abzudecken. Besonders relevant ist dies für langjährig tätige Rücker, Forstmaschinenbediener oder andere Fachkräfte, die nur gelegentlich Arbeiten mit der Motorsäge ausführen und für

Arbeiten in zertifizierten Wäldern einen anerkannten Kompetenznachweis benötigen.

FBZ Bad Reiboldsgrün

Das Forstliche Bildungszentrum Bad Reiboldsgrün liegt inmitten der sächsischen Wälder an der Grenze zwischen Vogtland und Erzgebirge. Der Umzug in den sanierten und zu großen Teilen neu gebauten Gebäudekomplex einer ehemaligen Lungenheilstation fand im Jahr 2023 statt. Die modernen Räumlichkeiten ermöglichen dem FBZ Bad Reiboldsgrün die Erfüllung einer Vielzahl von Aufgaben. Dazu gehören die überbetriebliche Lehrausbildung für den Beruf Forstwirt und die Fortbildung in überwiegend forstpraktischen Lehrgängen. Außerdem findet vor Ort der Berufsschulunterricht für alle Forstwirt-Lehrlinge in Sachsen statt. Organisatorisch gehört das Forstliche Bildungszentrum Bad Reiboldsgrün zu Sachsenforst, der schulische Teil wird vom Berufsschulzentrum „Anne Frank“ Plauen gemeinsam mit dem Vogtlandkreis als Schulträger abgesichert.

Seit Januar 2025 ist das FBZ Bad Reiboldsgrün anerkannte Prüfstelle für ECC-Prüfungen Level 1 bis 4. In der Regel wird ein Prüfungstermin pro Quartal angeboten.

Nürnberger Schule

Seit über 30 Jahren bietet die Nürnberger Schule ein umfassendes, praxisorientiertes Weiterbildungsprogramm im Bereich der Baumpflege. Neben technischen Fertigkeiten wie Seilklettertechnik und sicherem Motorsägeneinsatz erwerben Teilnehmende fundierte

fachspezifische Kenntnisse – von Baumbiologie über Standortkunde bis hin zur Baumschadensdiagnose.

Im Rahmen eines 2025 gestarteten Pilotprojektes kann die Nürnberger Schule als erster privater Träger einen Vorbereitungskurs und die Prüfungen für die ECC-Level 1 und Level 2 anbieten und konnte auch bereits den ersten Kurs in Verbindung mit den Prüfungen erfolgreich abschließen.

Weiterführende Informationen zu ECC finden Sie auf der KWF-Webseite



<https://kwf2020.kwf-online.de/ecc-europaeisches-motorsaegenzertifikat/>
oder auf der EFESC-Webseite



<https://efesc.org/european-chainsaw-certificate/>

Aktuelle Infos zu ECC gibt es auf der Rückseite jeder FTI in der FTI-Infobox oder auf Instagram @ecc_motorsaegen-zertifikat



Mark-Fabian Franz

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

Spremberger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 (0) 6078 785-78
Mobil: +49 (0) 176 17871378
mark-fabian.franz@kwf-online.de
www.kwf-online.de



Digital, engagiert, nachhaltig: Die Generation Z im modernen Forstbetrieb

Thilo Wagner, Wald und Holz NRW

Die Generation Z – geboren zwischen Ende der 1990er- und den frühen 2010er-Jahren – ist mit digitalen Technologien, sozialen Netzwerken und einem neuen Werteverständnis aufgewachsen. Ihre Erwartungen an Arbeitswelt, Kommunikation und Sinnhaftigkeit stellen auch die Forstwirtschaft vor neue Herausforderungen. Doch gleichzeitig birgt dieser Wandel enorme Potenziale für eine nachhaltige, moderne und zukunftsfähige Branche. Dieser Artikel analysiert, wie die Integration der Gen Z in forstliche Betriebe gelingt – mit einem Fokus auf Ausbildung, Führung, Digitalisierung und Nachwuchsgewinnung.

Zwischen Wurzeln und Wandel

Die jungen Menschen im Alter von 15 bis 29 Jahre der Generation Z werden aufgrund ihrer großen Affinität zu digitalen Medien auch als „Digital Natives“ bezeichnet. Sie nutzen digitale Tools wie Chatbots, um schnell und effizient Wissen zu generieren, statt auf traditionelle Methoden zurückzugreifen. Ihr tiefes Verständnis für digitale Technologien, oft verbunden mit einem ausgeprägten Umweltbewusstsein, und ihr neues Verständnis des Arbeitslebens verändern die Zusammenarbeit und den Wissenserwerb grundlegend.

Für die Mitarbeitendenführung bedeutet das, Generationenunterschiede bewusst zu überbrücken: Jung und Alt zusammenzuführen und die jeweiligen Stärken zu nutzen. Die Übergänge zwischen den Generationen sind fließend, aber Arbeitsweisen und Erwartungen unterscheiden sich deutlich.

Die Aufgabe der Leitung besteht darin, die digitale Denkweise der Generation Z aufzugreifen, ohne den großen Erfahrungsschatz älterer Kolleginnen und Kollegen aus dem Blick zu verlie-

ren. Gelingt dieser Brückenschlag, entstehen neue Perspektiven für die Bewältigung der Herausforderungen, vor denen die Forstwirtschaft im 21. Jahrhundert steht.

Future Skills: Neue Kompetenzen

Während sich unser Gehirn in evolutionären Zeiträumen entwickelt hat, verdoppelt sich die Rechenleistung digitaler Systeme etwa alle zwei Jahre. Mit dieser Geschwindigkeit des Wandels Schritt zu halten, stellt hohe Anforderungen an das Ausbildungspersonal – besonders in der Forstwirtschaft.

Ausbilderinnen und Ausbilder übernehmen heute neue Rollen: Sie sind Coach, Trainer, Koordinator und Begleiter. Reines Faktenwissen verschafft keinen Vorsprung mehr. Entscheidend ist, wie mit Wissen umgegangen wird:

- Welches Wissen ist bedeutsam?
- Wie kann ich es einordnen?
- Was macht das Wissen mit mir – und wie kann ich es nutzen?

Souveräne Verantwortliche, die diese Prozesse be-

herrschen, prägen gleichzeitig das Arbeitgeberimage des Betriebes.

Neue zusätzliche Kompetenzen, digital und mediendidaktisch, sind hierbei genauso gefordert wie Softskills, Prozessverständnis, Veränderungsfähigkeit, Resilienz oder Entscheidungsfähigkeit.

Die Grundlage für die Qualifikation unseres Ausbildungspersonals bildet die „Verordnung über die Anforderungen in der Meisterprüfung für den Beruf Forstwirt/Forstwirtin“ (ForstWiMeistPrV). Die 2014 überarbeitete Fassung berücksichtigt bereits moderne Anforderungen wie Mitarbeiterführung, kooperatives Leiten und zeitgemäße Lernprozesse. Die Prüfungsinhalte sind bewusst offen formuliert und erlauben eine praxisnahe, moderne und digitale Ausgestaltung der Vorbereitungskurse.

Die Auszubildenden in der Forstwirtschaft sind auf ihre Aufgaben im Umgang mit der Generation Z gut vorbereitet, nicht nur weil sie inzwischen überwiegend selbst aus dieser Generation stammen.

Auch die forstliche Bildungslandschaft entwickelt sich weiter:

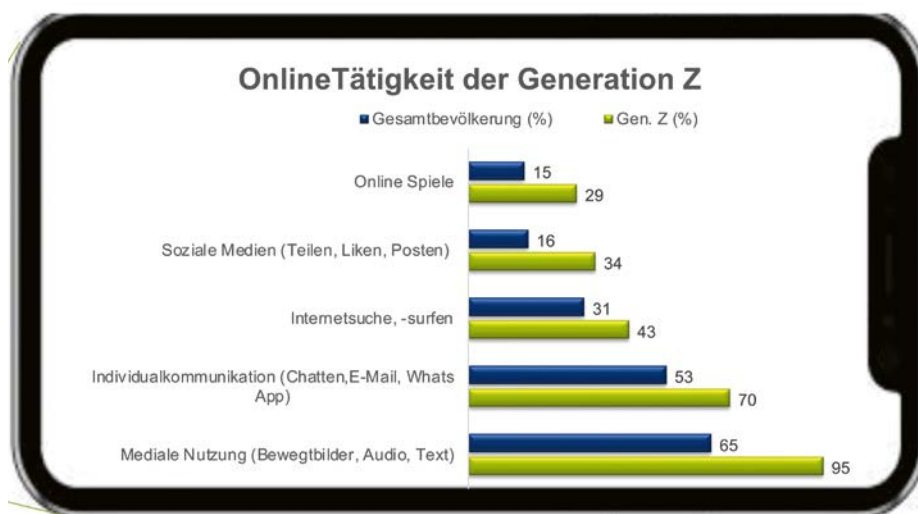


Abb. 1: Das Medienverhalten der Gen Z kann Arbeitgebern wichtige Hinweise geben auf Strategien für Nachwuchswerbung, Bewerbungsprozesse, den täglichen Umgang oder Gestaltung digitaler Lernformate. (Quelle: Bitkom, Kinder- und Jugendstudie 2024, ARD / ZDF Onlinestudie 2023)



Abb. 2: Forstmaschinen-Simulatoren sind ein effizientes Lehrmittel. Bei der Vorbereitung auf die Forstmaschinenbedienung zeigt sich die Gaming-erfahrung junger Menschen als durchaus vorteilhaft. (Quelle: PK Media, Wald und Holz NRW)

Das 2025 abgeschlossene EU-Projekt „FOREE – Digitale Kompetenzen für die forstliche Bildung“ stärkt die digitale Wissensbasis des Lehrpersonals in Europa. Eine deutschsprachige digitale Lerneinheit steht über die ILIAS-Plattform des Forstlichen Bildungszentrums Arnsberg zur Verfügung. (<https://tinyurl.com/ILIAS-Arnsberg>)

Ausbildung modern denken

Generationen sind Produkte ihrer Zeit. Die Generation Z und die nachfolgende Generation Alpha sind vollständig im digitalen Zeit-

alter angekommen. 98 % der Jugendlichen nutzen täglich das Internet, durchschnittlich 257 Minuten. Für 82 % gehört die Nutzung sozialer Netzwerke zum Alltag (ARD/ZDF-Onlinestudie 2023).

Das Medienverhalten der jungen Menschen und die Nutzung der Digitalisierung kann uns als Arbeitgeber wertvolle Hinweise liefern in Bezug auf die Rekrutierungsstrategie für Fachpersonal des Betriebes, den täglichen Umgang oder den Einsatz innovativer Lernformate (siehe Abb. 1).

Auch Gaming-Erfahrungen sind relevant: Spiele wie der

„Landwirtschaftssimulator“ vermitteln jungen Menschen frühzeitig Berührungspunkte zur Waldarbeit und Forsttechnik – mit überraschend positiven Effekten für das spätere Bedienen hochmechanisierter Holzerntemaschinen. (siehe Abb. 2)

Social Media erweitert den klassischen Recruitingprozess (Active Sourcing) erheblich. Influencer wie das junge Unternehmen „Forst erklärt“ oder Forstmaschinenvideos auf YouTube schaffen Reichweite und Interesse für den Arbeitsplatz Wald.

Die Internetrecherche mit Smartphone, das Videotutorial auf YouTube oder der Podcast auf einer digitalen Lernplattform zeigen zukünftige Wege der effizienten Wissensbeschaffung und -vermittlung. 73 % der Gen Z kennen KI-Chatbots und über ein Drittel nutzt sie aktiv zur Wissensbeschaffung.

Bei der Ausbildungs- und Berufswahl sind digitale Wege entscheidend: Laut Schülerstudie „Startklar 2023“ suchen 67 % über Onlineportale nach Ausbildungsstellen. Plattformen wie „Azubi Plus“ oder „Azubiyo“ eignen sich daher hervorragend für mobiles Recruiting. Dabei ist der Bewerbungsprozess in den Portalen so einfach wie möglich zu halten (smartphone-fähig), man hat schnell zu antworten und muss die betriebliche Bewertung tolerieren. Denn: Heute bewerben sich Unternehmen bei jungen Menschen – nicht umgekehrt.

Auch interne Kommunikation ändert sich: 86 Minuten am Tag verbringen Digital Natives in Kurznachrichtendiensten wie WhatsApp oder Snapchat. Das liefert Hinweise für Führungsstile und betriebliche Informationswege.

Führung und Zusammenarbeit mit der Generation Z

Angesichts des allgemeinen Drucks durch Fachkräftemangel und eine angespannte wirtschaftliche Lage prallen die Weltsicht und das Arbeitsethos der Generation Z mit den Ansprüchen von Führungskräften und anderen Beschäftigten aufeinander.



Abb. 3: Klimaschutz, Vielfalt, Teamarbeit: Der Arbeitsplatz Wald bietet viele interessante Facetten, die für die Arbeitsplatzwahl junger Menschen interessant sind. (Quelle: Marcus Wildelau, Wald und Holz NRW)

Als Schwäche betrachtetes Verhalten		Als Stärke für den Betrieb nutzbar machen
Kritisches Hinterfragen		Erkennen von Schwachstellen und Verbesserungspotenzialen
Starker Fokus auf digitale Medien		Schnelle Anpassungsfähigkeit an neue Technologien
Multitasking ohne scheinbaren Fokus		Multitaskingfähig, hohes Kommunikationstempo
Hohe Sensibilität für Diversity		Antennen für gesellschaftliche Entwicklungen und starke Diversity-Kompetenz
Großes Umweltbewusstsein		Imagegewinn durch Fokus auf Nachhaltigkeit
Individuelles Informationsverhalten		Richtige Zielgruppenansprache durch digitales Know-How
Ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein		Engagement für betriebliches Gesundheitsmanagement

Tab. 1: Vermeintliche Schwächen als Potential betrachten. Wie kann man das Arbeitsethos der Gen Z aus betrieblicher Sicht optimal nutzen.

Die im Vordergrund stehenden persönlichen Bedürfnisse, der Vorrang des Privatlebens und Work-Life-Balance der jungen Menschen können zu negativen Folgen für Betriebsklima, Produktivität und Ausbildungserfolg führen. Strategien sind hier gefragt wie

- Anerkennung, Sicherheit,
- Förderung generationsübergreifender Zusammenarbeit (kein einseitiger Wissenstransfer),
- zielgerichtete Anpassung der Unternehmenskultur,
- verstärkte Aus- und Weiterbildungsprogramme,
- kooperativer, transparenter Führungsstil mit individueller Förderung und viel Beziehungsarbeit.

Dabei gilt:

1. Ansprüche der jungen Generation aufgreifen und Konsequenzen erklären,
2. klare Grenzen setzen,
3. Kritik offen und lösungsorientiert kommunizieren,
4. vermeintliche Schwächen als ungenutzte Potenziale betrachten.

Zielvereinbarung, Motivation, Leistungsbeurteilung, Feedback, Delegation, Förderung und Entscheidungsprozesse bleiben zentrale Werkzeuge einer modernen, kooperativen Führung.

Kooperativer, transparenter Führungsstil mit individueller Förderung und viel Beziehungsarbeit ist gefragt.

Für den Betrieb ist es wichtig, vermeintliche Schwächen dieser Generation als Stärken zu betrachten und diese als Potentiale zu nutzen. Die Tabelle 1 zeigt dazu einige Aspekte.

Forstliches Recruiting: Arbeitsmarkt unter Druck

Der forstliche Arbeitsmarkt steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Prognosen zeigen, dass der Fachkräftemangel bis 2040 deutlich zunehmen wird. Bereits heute liegt der Anteil der über 55-Jährigen in der Berufsgruppe „Forst- und Jagdwirtschaft, Landschaftspflege“ mit über 30 % deutlich über dem Durchschnitt. Somit werden anteilig mehr Fachkräfte altersbedingt ausscheiden als in vielen anderen Branchen.

Gleichzeitig wächst die Gruppe der Nachwuchskräfte nur langsam: Der Anteil der Generation Z an den Erwerbstätigen lag 2024 bei rund 14 % und wird weiter steigen – reicht aber bei weitem nicht aus, um die Altersabgänge zu kompensieren. Auch das Nettoneuangebot an Arbeitskräften aus dem In- und Ausland wird geringer ausfallen als der Abgang in den Ruhestand. Bereits 2021 dauerte es im Durchschnitt rund 165 Tage, offene Stellen zu be-

setzen; bis 2040 wird sich diese Suchdauer voraussichtlich deutlich verlängern (Charta für Holz 2.0, Kennzahlenbericht 2022/23).

Die Nutzung der Digitalisierung für Rekrutierungsstrategien für Fachpersonal bietet sich an. Eine zentrale Qualifikationsanforderung sind Lösungen für den steigenden Bedarf an digitaler Kompetenz. Neue berufliche Inhalte und neue Wege des Wissenstransfers erfordern spezialisierte Weiterbildung. In Zeiten der digitalen Transformation gilt es das Ausbildungs- und Führungspersonal dahingehend weiterzuentwickeln.

Die Forstwirtschaft muss auf demografische und technologische Veränderungen reagieren, um den Arbeitsmarkt zukunftsicher zu gestalten. Innovative Ausbildungsprogramme und digitale Transformation sind entscheidend, um die Herausforderungen bis 2040 zu bewältigen.

Nach einer Studie der Wirtschaftsunioren Deutschlands von 2024 gibt es drei sehr relevante Faktoren bei der Berufswahl der Gen Z: Das Gehalt, gute Work-Life-Balance und die Aussicht auf abwechslungsreiche und sinnvolle Tätigkeiten. Auch wenn forstliche Berufe nicht mit Spitzengehältern punkten können, besitzen sie starke Anziehungspunkte: Nachhaltigkeit, Vielfalt der Tätigkeiten, sinnstiftende Arbeit und zuneh-

mende Digitalisierung. Damit hat die Forstwirtschaft eigentlich eine hervorragende Ausgangslage im „Kampf um die Köpfe“ – es fehlt bislang nur eine abgestimmte Branchenstrategie.

Fazit: Generation Z als Schlüssel zur Zukunft

Die Forstwirtschaft steht an einem Scheidepunkt: Klimawandel, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Fachkräftemangel prägen die kommenden Jahrzehnte. Die Generation Z bringt genau jene Fähigkeiten mit, die jetzt notwendig sind – ein ausgeprägtes ökologisches Bewusstsein, digitale Kompetenz und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen. Sie stellt Fragen – und sie bringt gleichzeitig Antworten mit. Sie ist bereit, Verantwortung zu übernehmen, wenn sie Vertrauen spürt und mitgestalten darf. Wer jungen Menschen Raum, Ernsthaftigkeit und Augenhöhe bietet, gewinnt in ihnen eine tragende Säule der forstlichen Zukunft.

Sie verdienen dasselbe, was uns frühere Generationen gegeben haben: Zeit, Mut, Zuversicht und Vertrauen.

Zum Autor:

Forstdirektor Thilo Wagner ist Leiter des Forstlichen Bildungszentrums Arnsberg im Zentrum für Wald und Holzwirtschaft, dem Forschungszentrum von Wald und Holz Nordrhein-Westfalen. Ferner ist er Obmann des KWF-Arbeitsausschusses „Forstliche Bildungsstätten“

Quellenangaben:

1. Impulse der jungen Wirtschaft / Studie der Wirtschaftsjunioren Deutschlands 2024

<https://wjd.de/wp-content/uploads/sites/2/2024/05/Wegweisendes-fuer-die-junge-Wirtschaft-2024.pdf>

2. Kinder- und Jugendstudie 2024 / Bitkom e.V

<https://www.bitkom.org/sites/main/files/2024-08/240806bitkom-chartskinderundjugend2024.pdf>

3. ARD / ZDF – Onlinestudie 2023 / Das Erste

<https://www.daserste.de/specials/ueber-uns/onlinestudie-2023-100.html>

4. Charta für Holz 2.0 Kennzahlenbericht 2022 / 2023 / Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat

https://www.charta-fuer-holz.de/fileadmin/charta-fuer-holz/dateien/service/mediathek/FNR_Charta-Kennzahlenbericht_2022_23_bf.pdf

5. Projekt QuBe Qualifikations- und Berufsprojektionen / Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung

<https://iab.de/das-iab/projekte/bibb-iab-qualifikations-und-berufsprojektionen/>

6. Startklar Schülerstudie 2023 / Ausbildung.de

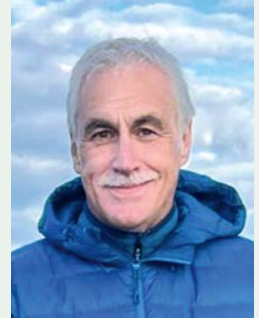
<https://recruiting.ausbildung.de/wissen/schuelerstudie>

Thilo Wagner

Wald und Holz NRW
Leiter Forstliches Bildungszentrum

Zentrum für Wald und Holzwirtschaft

Alter Holzweg 93
59755 Arnsberg
Telefon: 02931 / 7866-311
Telefax: 02931 / 7866-333
Mobil: 01715870096
thilo.wagner@wald-und-holz.nrw.de



„Beruf Forstwirt“ in neuer Auflage

Red./KWF

Das seit Jahrzehnten im Ulmer-Verlag erscheinende Standardwerk „Beruf Forstwirt“ wird derzeit für die 8. Auflage vorbereitet, die auch mit einem neuen Titelbild versehen sein wird. Neben einer kompletten Durchsicht, Korrektur und Aktualisierung – teils mit neu gefassten oder ergänzten Abschnitten und aktualisierten Abbildungen und Tabellen – werden durch Umstellung einzelner Kapitel auch die Struktur und zudem die Sprache überarbeitet, um dem wenn auch langsam wachsenden Anteil von Frauen in forstlichen Berufen gerecht zu werden.

Schwerpunkt des Buches bleibt die gut verständliche Vermittlung des umfangreichen nötigen Wissens für die professionelle, sichere Arbeit im Wald. Auch relevante Randbereiche werden abgedeckt, so z. B. um die im Wald arbeitenden Menschen auf die wachsenden gesellschaftlichen Ansprüche vorzubereiten, die zuweilen zu Konflikten etwa mit dem Naturschutz oder Waldbesuchern führen können. Ulmer-Verlag, KWF und die forstlichen Bildungsstätten als Herausgeber arbeiten zusammen an dem Projekt, um dem gewohnt hohen Anspruch dieses



Cover der 7. Auflage von „Beruf Forstwirt“

forstlichen Standardwerkes auch in der neuen Auflage gerecht zu werden, die voraussichtlich noch 2026 in den Handel kommen soll.

Einblick in den Relaunch der KWF-Unfallstatistiken

Felix Watzka, KWF

Mein Name ist Felix Watzka. Als Werkstudent unterstütze ich derzeit das Fachressort Arbeitssicherheit und Qualifizierung des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) beim Relaunch der Webseite KWF-Unfallstatistiken. Als Student der Information Science (B. Sc.) an der Hochschule Darmstadt, kurz vor dem Abschluss, bietet mir diese Tätigkeit die Möglichkeit, meine Programmierkenntnisse praxisnah einzusetzen und weiter auszubauen.

Ziele des Relaunchs

Das Projekt verfolgt das Ziel, die KWF-Unfallstatistiken nutzerfreundlicher und moderner zu gestalten. Geplant sind unter anderem erweiterte Vergleichsfunktionen, die es Anwendern ermöglichen, Daten direkt gegenüberzustellen. Zudem werden die Darstellungsformen optimiert, um die Übersichtlichkeit und Aus-

gekräft der Statistiken zu erhöhen. Auch im Backend-Bereich sind Verbesserungen vorgesehen, insbesondere für die Dateneingaben durch die Länder.

Aktueller Stand und Ausblick

Aktuell arbeite ich an der Entwicklung einer Demo-Anwendung, die als Grundlage für die neue Plattform dient. Der Relaunch der Webseite ist für das laufende Jahr

vorgesehen. Meine Tätigkeit im Fachressort und beim KWF gestaltet sich abwechslungsreich – mit herausfordernden, aber stets lehrreichen Aufgaben. Ich freue mich darauf, dass die Nutzer bald von den Neuerungen profitieren können und lade Sie ein, die überarbeitete Webseite der KWF-Unfallstatistiken nach dem Relaunch zu erkunden unter <https://unfallzahlen.kwf-online.de/>

Felix Watzka

Werkstudent im Fachressort
Arbeitssicherheit und Qualifizierung

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

Spremberger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 (0) 6078 785-0
Felix.Watzka@kwf-online.de
www.kwf-online.de



Richtigstellung

In der letzten FTI-Ausgabe 6/2025 hat sich auf Seite 20 ein Missverständnis eingeschlichen. Es entstand der Eindruck, das Europäische Motorsägenzertifikat (ECC) sei eine Ausbildung, während es tatsächlich ein Befähigungsnachweis ist, der seit 2014 auch ausgebildeten Forstwirten (m/w/d) auf Antrag ausgestellt werden kann.

Danke an die aufmerksame Person, die uns darauf hinwies. Die entstandene Verwirrung bittet der Autor zu entschuldigen. Weitergehende Informationen zum ECC finden sich als separater Artikel in dieser FTI.

FORSTLICHE ARBEITSVERFAHREN, TECHNIKFOLGENABSCHÄTZUNG

Das KWF zu Besuch in Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Hergen Knocke, LM MV und Andrea Hauck, Kai Lippert, Udo Zank; KWF

Der fachliche Austausch sowie die Vermittlung aktueller Erkenntnisse aus der Forstwirtschaft zählen zu den zentralen Aufgaben des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e. V. (KWF). Gern folgte das KWF daher der Einladung von Dr. Hergen Knocke, Referent im

Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt in Mecklenburg-Vorpommern (LM). Erstmals referierten Mitarbeitende des KWF im Ministerium zu aktuellen Fragestellungen der Waldarbeit und Forsttechnik. Die Veranstaltung richtete sich

an die Anwärtinnen, Anwärter und Referendare des Forstdienstes in MV.

Zu Beginn stellte Andrea Hauck das KWF sowie dessen Arbeits- und Fachausschüsse vor und vermittelte den Teilnehmenden einen Überblick über die



Begrüßung durch Dr. Knocke (Foto: KWF)

teils komplexen Strukturen und Arbeitsweisen des KWF. Daran anschließend wurden die Bildungsangebote vorgestellt, darunter die KWF-Thementage. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der KWF-Tagung, die neben der Präsentation neuer Maschinen und technischer Entwicklungen auch die Fachexkursionen mit praxisnahen Vorführungen umfasst. Aufgrund ihrer Größe und inhaltlichen Tiefe findet die KWF-Tagung nur alle vier Jahre statt und zählt zu den zentralen Fortbildungsveranstaltungen der Forstbranche, deren Besuch allen forstlich Tätigen ausdrücklich empfohlen werden kann.

Auf Wunsch der Teilnehmenden wurden zudem aktuelle Projekte des KWF näher erläutert. Hierzu zählten unter anderem entzündende Harvesterköpfe, deren Nutzen, Einsatzgrenzen und Wirtschaftlichkeit diskutiert wurden. Ebenfalls vorgestellt wurde das Projekt „Datenbasis Waldarbeit und Forsttechnik“, ein praxisorientiertes Instrument zur Leistungs- und Kostenkalkulation forstlicher Arbeitsverfahren, das eine fundierte Entscheidungsfindung in Planung und Praxis unterstützt.

Udo Zank berichtete ausführlich über die Unfallstatistik in den Landes- und Bundesforsten. Dabei ging er auf Unfallursachen, typische Unfallmuster sowie auf Möglichkeiten zur Prävention und Reduktion von Arbeitsunfällen ein. Trotz des insgesamt hohen Qualifikationsniveaus der Beschäftigten kommt es nach wie vor zu schweren Unfällen, was die anhaltende Bedeutung von Arbeitssicherheit und Präventionsmaßnahmen unterstreicht.

Ergänzend stellte Kai Lippert technische Entwicklungen vor. Neben einem Überblick zu aktiven Fällhilfen lag der Schwerpunkt auf forsttechnischen Verfahren mit flächendeckender Anwendung. Ins-

besondere die Seiltechnik wurde dabei vertieft betrachtet, sowohl hinsichtlich ihrer Einsatzmöglichkeiten als auch ihrer Bedeutung für Arbeitssicherheit.

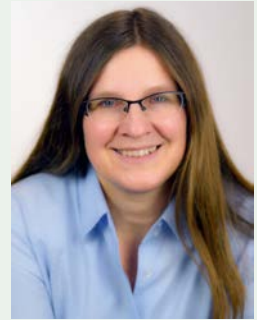
Die Auswahl der Themen war bewusst breit angelegt, sodass flexibel auf die Interessen der Teilnehmenden eingegangen werden konnte. Die lebhafteste Diskussion ermöglichte es, zahlreiche Fragen aus der Praxis umfassend zu beantworten. Das Team des KWF bedankt sich herzlich für die Einladung aus Mecklenburg-Vorpommern und wünscht den angehenden Försterinnen und Förstern weiterhin viel Erfolg auf ihrem beruflichen Weg.

Andrea Hauck

Leiterin Fachressort Forstliche Arbeitsverfahren und Technikfolgenabschätzung

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

Spremberger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 6078 785-63
Mobil: +49 176 178 713 16
andrea.hauck@kwf-online.de
www.kwf-online.de



Dr. Hergen Knocke

Referent für forstbetriebliche Grundsätze und Fachaufsicht
Referat Waldökologie und nachhaltige Waldbewirtschaftung, Klimaschutz und Klimaanpassung für den Wald, Holzmarktangelegenheiten, Aufsicht über die Landesforstanstalt

Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern

Paulshöher Weg 1
19066 Schwerin
Tel.: +49 385 588 16243
h.knocke@lm.mv-regierung.de
<https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/lm/>



Kai Lippert

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

Spremberger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 (0) 6078 785-64
Mobil: +49 (0) 17617871364
kai.lippert@kwf-online.de
www.kwf-online.de



Grüne Woche 2026

Bernd Heinrich, KWF

Unter dem Motto „Unser Wald – Unser Leben“ startete die deutsche Forstbranche in das Jubiläumsjahr 100 Jahre Grüne Woche. Doch vorab fanden der DFWR-Netzwerkabend sowie das DFWR EU-Symposium statt. Die Clustering dieser Termine im Vorfeld der Grünen Woche erwies sich, wie schon in den letzten Jahren, als sehr zielführend. Zum einen ersparte sie den Teilnehmenden mehrere Dienstreisen, zum anderen erzeugte sie eine Sogwirkung für hochkarätige Entscheidungsträger aller politischen Ebenen, dies gilt insbesondere für Bundes- und EU-Politiker.

DFWR-Netzwerkabend

Wie gewohnt begann der Einstieg in die Grüne Woche 2026 mit dem beliebten Netzwerkabend des DFWR in der „Ständigen Vertretung“ in Berlin. Der Abend war gut besucht und die Stimmung durchaus positiv. Alte Kontakte konnten aufgefrischt und neue geknüpft werden. Einziger Wermutstropfen war die Lautstärke aufgrund der sehr angeregten Unterhaltungen, hier sollte überlegt werden, ggf. künftig die Location zu wechseln, denn die Anwesenden kommen ja genau deshalb.

DFWR EU-Symposium

Am Folgetag, dem 15. Januar, fand das DFWR EU-Symposium im AXICA Forum am Brandenburger Tor statt, welches mit sehr hochkarätigen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern besetzt und mit über 200 internationalen Gästen sehr gut besucht war. Inhaltlich ging es um Bioökonomie, Klimaanpassung sowie die Zukunft der europäischen Waldpolitik. Ein wesentlicher Punkt in der Diskussion war das Nature Restoration Law bzw. dessen Umsetzung in nationales Recht in Form der Wiederherstellungsverordnung, die erheblichen Einfluss auf die Waldbewirtschaftung in



Abb. 1: Teilnehmer Paneldiskussion DFWR EU-Symposium: (v.l.n.r.) Adam Wasiak, Generaldirektor Polnische Staatsforsten, Tine Kiefl, Moderation, Sven Schulze, Minister für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt, Sven-Erik Hammar, Präsident Confederation of European Forest Owners (CEPF), Maria Noichl, Mitglied des Europäischen Parlaments, Michael Losch, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (Foto: KWF/Heinrich)

Deutschland haben könnte, siehe hierzu auch das Forderungspapier des DFWR. Als wesentlichsten Kritikpunkt, neben der noch ungeklärten Finanzierung und einem schlicht nicht umsetzbaren Monitoring, kritisiert die Forstwirtschaft die fehlende Berücksichtigung der Klimawandeldynamik. Ohne Letztere ist die Sinnhaftigkeit der gesamten Verordnung mehr als fraglich, da sie rückwärtsgewandt wäre und nicht den aktuellen Gegebenheiten entsprechend. Sven Schulze, Minister für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt, hat in seinem Ministerium eine Kostenabschätzung vornehmen lassen und merkte mit Nachdruck an, die Umsetzung sei finanziell nicht darstellbar.

Branchenstand der deutschen Forstwirtschaft

Der Vizepräsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR), Christoph Ewers, eröffnete gemeinsam mit Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer und dem regierenden Bürgermeister

von Berlin, Kai Wegner, sowie zahlreichen Landwirtschaftsministern der Bundesländer den Branchenstand der deutschen Forstwirtschaft auf der Grünen Woche in Berlin. Der diesjährige Messestand bot Einblicke in Klimaanpassung, Waldumbau, nachhaltige Holznutzung, regionale Versorgung und gesellschaftliche Verantwortung für den Wald.

Zentraler Bestandteil des diesjährigen Branchenstandes war die Präsentation „Klima-Apotheke Wald“. Sie veranschaulichte, wie Wald und seine nachhaltige Bewirtschaftung einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Zusätzlich wurden Baumsetzlinge zum Mitnehmen angeboten, um Besucherinnen und Besucher zu einem aktiven Engagement für den Klimaschutz zu motivieren. „Der Wald und seine Bewirtschafter stehen vor großen Aufgaben“, so DFWR-Präsident Haase. „Nur wenn wir gemeinsam als Gesellschaft anpacken, können wir auch künftig von den Leistungen des Waldes profitieren. Der Branchenstand auf der Grünen Woche steht



Abb. 2: Martin Strittmatter, Landesforstpräsident Baden-Württemberg (Foto: KWF/Heinrich)

sinnbildlich dafür. Er wurde in Kooperation mit den vielfältigen Partnern des DFWR konzipiert und soll im Rahmen der Grünen Woche den Austausch mit den Besuchern zu aktuellen Waldthemen ermöglichen.“

Waldarena

Am Eröffnungstag startete das Land Baden-Württemberg in der Waldarena unter dem Motto „Wir haben was gegen den Klimawandel – Junge Wälder als Chance“, nach der einführenden Begrüßung durch Minister Peter Hauk erläuterte Landesforstpräsident Martin Strittmatter das hinterlegte Konzept. Ein wichtiger Baustein darin seien die gemeinsam mit dem Landesbetrieb und dem Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik geplanten 7. KWF-Thementage, die am 23./24.09.2026 bei Ulm stattfinden werden. Nachfolgend gab Andrea Hauck, Fachressortleiterin am KWF, einen kurzen Überblick zu den Thementagen sowie deren Inhalten und Ausgestaltung.



Abb. 03: Andrea Hauck, Fachressortleiterin im KWF (Foto: KWF/Heinrich)



Abb. 04: Ein Harvester für den Kanzler: (v.l.n.r.) Axel Miske (GF DFWR), Jörn Kim-mich (Präsident DHWR), Bundeskanzler Friedrich Merz, Christian Haase (Präsident DFWR), Arno Fillies (Projektleiter GW DFWR) (Foto: KWF/Heinrich)

Netzwerken

Abgesehen von der Öffentlichkeitsarbeit für das stark vertretene urbane Publikum diente der Branchenstand hauptsächlich dem Netzwerken der Branchenpartner mit der Politik. Diese war vielfältig auf dem Stand zugegen und es

konnten viele Gespräche geführt werden. Zu den hochrangigen politischen Entscheidungsträgern zählten unter anderem der Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer, Bundesumweltminister Carsten Schneider sowie Bundeskanzler Friedrich Merz.

Bernd Heinrich

Leiter Fachressort Bioökonomie

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e. V.

Sprenger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 (0) 6078 785-34
Mobil: +49 (0) 176 17871334
bernd.heinrich@kwf-online.de
www.kwf-online.de



2. Treffen der vom Land Baden-Württemberg benannten Mitglieder in Ausschüssen des KWF

Catharina Hehn-Ziegler, Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz BW

Am 23.10.2025 trafen sich die vom Land Baden-Württemberg berufenen Mitglieder für Arbeits- und Fachausschüsse des KWF im Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg zum zweiten Mal. Ziel des Treffens war es, an den Austausch zwischen den verschiedenen Ausschüssen vom letzten Jahr anzuknüpfen und Neuigkeiten aus dem KWF auszutauschen. Wie im letzten Jahr auch, war die Stimmung sehr gut und der Tag gehaltvoll für alle Anwesenden.

Nach der Begrüßung berichtete Referatsleiter und Gastgeber an diesem Tag, Dr. Michael Nill (Mitglied im Verwaltungsrat des KWF), aus dem KWF. Im November 2024, also kurz nach dem ersten gemeinsamen Treffen, wurde der baden-württembergische Landesforstpräsident Martin Strittmatter als neuer Vorstandsvorsitzender des KWF gewählt. Schwerpunkte sind unter anderem für die Arbeitsbereiche Waldarbeit und Forsttechnik, Arbeitssicherheit und forstfachliche IT zu erwarten – ein wertschätzendes Zeichen einerseits und gleichermaßen Ansporn für alle Beteiligten, diese Themenbereiche in Baden-Württemberg und über die Landesgrenzen hinaus mit dem KWF gemeinsam voranzutreiben.

Was beim letzten Treffen bereits Thema war, war die Neuberufung der Mitglieder in die Arbeits- und Fachausschüsse des KWF ab dem 01.01.2025. So konnten bei dem diesjährigen Treffen Herr Philipp Huber (FAZ Mattenhof, Arbeitslehrer, Fachausschuss „Arbeitsschutzausrüstung“), Herr Roland Beck (Betriebsleitung ForstBW, FA Forstmaschinen und Zubehör) und Frau Catharina Hehn-Ziegler (MLR, Referentin für Waldarbeit und Forsttechnik, Arbeitsausschuss „Waldbau und

Forsttechnik“) als neu berufene Mitglieder begrüßt werden.

Der zentrale Tagesordnungspunkt war wie im letzten Jahr der Bericht aus den Ausschüssen. Hier stehen einerseits die fachlichen Berichte und Erkenntnisse im Fokus. Andererseits geht es aber auch um die Vernetzung zwischen den Ausschüssen. Dieses Jahr wurden vor allem die Themen „KI und Chatbots“ sowie „Wissensmanagement“ als Querschnittsthemen über alle Ausschüsse hinweg diskutiert. Wie im letzten Jahr auch wurde dabei deutlich, dass (methodisches) Wissen von einem Arbeitsbereich auf einen anderen transferiert werden kann und sollte. So können Ressourcen gespart und Fehler vermieden werden.

Nach der Mittagspause stand das Thema „KWF-Thementage 2026“ an. Diese finden am 23. und 24. September in der Nähe von Ulm in Baden-Württemberg statt. Die inhaltliche Ausgestaltung der baden-württembergischen Exkursionspunkte liegt bei verschiedensten Akteuren aus Baden-Württemberg; viele davon sind auch Mitglieder in KWF-Ausschüssen. So bot der Termin die perfekte Gelegenheit, alle Anwesenden zum Stand der Planungen zu informieren und das Konzept gemeinsam weiterzuentwickeln und frühzeitig Ideen auszutauschen.

Auch an diesem Tag wurde wieder deutlich: das Netzwerk



v.l.n.r.: Jonathan Oesterle, Martin Schraitle, Philipp Huber, Dr. Maria Hehn, Dr. Michael Nill, Dr. Mechthild Freist-Dorr, Roland Beck, Marcus Mönies, Catharina Hehn-Ziegler, Sigfried Nägele, Konstantin Straub (Foto: MLR B.-W.)

innerhalb der KWF-Ausschüsse über die Landesgrenzen hinweg empfinden alle Berufenen als große Bereicherung für ihre Arbeit. Der Austausch über die eigenen Erkenntnisse und neuen Impulse innerhalb von Baden-Württemberg bringt darüber hinaus hohe Synergieeffekte und kann ins Land zurückstrahlen. Wir wollen daher an dem Austauschtreffen festhalten. Aufgrund der Thementage im Herbst 2026 beschloss die Runde einstimmig, das nächste Treffen ins Frühjahr 2027 zu verschieben. Wir werden wieder berichten!

Catharina Hehn-Ziegler

Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz BW
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
Catharina.Hehn-Ziegler@mlr.bwl.de



Forstliche ISO-Sitzungen im KWF

Günther Weise, KWF

Im Dezember des vergangenen Jahres tagten erneut zwei forstliche Normungsgremien der internationalen Normungsorganisation ISO im KWF. Dies war vom 08.-09.12.2025 die Arbeitsgruppe ISO TC 23 SC 15 WG 10 (Forestry Winch Systems); vom 15.-17.12.2025 war es die Arbeitsgruppe ISO TC 23 SC 15 WG 9 (Functional Safety).

ISO TC 23 SC 15 WG 10 (Forestry Winch Systems)

Die Arbeitsgruppe Forestry Winch Systems hielt im Dezember ihre inzwischen 6. Sitzung ab. Ihre wichtigste Aufgabe war es, den erarbeiteten Entwurf einer Sicherheitsnorm für forstliche Windensysteme (ISO 19472-1 Machinery for forestry – Winches – Dimensions, performance and safety) auf den Stand eines Entwurfs für einen internationalen Standard (Draft International Standard – DIS) zu bringen und den Entwurf gleichzeitig für die Veröffentlichung als Harmonisierte Europäische Norm vorzubereiten. Zu diesem Zweck hatte die Arbeitsgruppe bereits auf ihrer 5. Sitzung die sich ergebenden Fragen hinsichtlich der Konformität der Norm mit der Europäischen Maschinenverordnung mit dem Harmonized Stan-



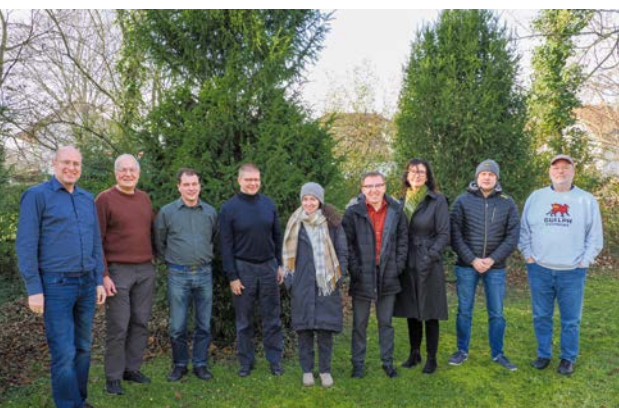
Delegierte der Normungsgremien Finnlands, Österreichs, Sloweniens, der USA, Kanadas, Deutschlands sowie des Gastgebers in der ISO Arbeitsgruppe TC 23 SC 15 WG 10 Forestry Winch Systems während der Sitzung in der KWF-Geschäftsstelle (Foto: KWF)

dards (HAS) Consultant besprochen. Seine Anmerkungen waren in einen neuen Normentwurf eingearbeitet worden, ebenso wie wesentliche Eingaben aus der Arbeitsgruppe. Dazu zählte auch die Erstellung einer Messvorschrift für die Lärmemissionen von Winden. Dieser aktualisierte Normentwurf war von der Arbeitsgruppe erneut kommentiert worden und wurde auf der Sitzung im Dezember nochmals diskutiert und in Folge überarbeitet. Das Ergebnis hat es nun so weit gebracht, als DIS registriert zu werden und wird sich so auch der internationalen Abstimmung stellen. Parallel dazu erfolgt die Abstimmung zur Annahme als Harmonisierte Europäische Norm, die von der Europäischen Normungsorganisation CEN Enquiry genannt wird. Den Ausgang der beiden Abstimmungen erwarten wir mit Spannung und werden zu gegebener Zeit über die weitere Entwicklung unserer Sicherheitsnorm für Seilwinden berichten.

ISO TC 23 SC 15 WG 9 (Functional Safety)

Die WG 9 Sitzung war nach einer Anzahl von virtuellen Sitzungen wieder eine Hybridsitzung, bei der die Teilnehmer Gelegenheit hatten, sich persönlich auszutauschen, wodurch wieder eine verstärkte Dynamik in die Diskussionen gebracht werden konnte.

Die Arbeitsgruppe bearbeitet den Arbeitsentwurf der ISO 18059 weiter, um den Katalog der erforderlichen Performance Levels für die Ansteuerung der einzelnen Funktionen von Forstmaschinen abschließen zu können. Im Vordergrund der Aktivitäten stand die Vereinheitlichung der Analyse der Risiken, um gleiche Risiken bei unterschiedlichen Maschinen gleich zu bewerten. Diese Aufgabe konnte die Arbeitsgruppe in Groß-Umstadt in guter Arbeitsatmosphäre erfolgreich lösen.



Delegierte der Normungsgremien Finnlands, der USA, Kanadas, Deutschlands sowie des Gastgebers in der ISO Arbeitsgruppe TC 23 SC 15 WG 9 Functional Safety während der Sitzung in der KWF-Geschäftsstelle (Foto: KWF)

Dr.-Ing. Günther Weise

Leiter Fachressort Standardisierung und Normung

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

Spremberger Straße 1
64823 Groß-Umstadt
Tel.: +49 (0) 6078 785-11
Mobil: +49 (0) 176 17871311
guenther.weise@kwf-online.de
www.kwf-online.de



Save the date - KWF-Mitgliederversammlung auf den Thementagen

Liebe KWF-Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren, die diesjährige Mitgliederversammlung des KWF findet im Rahmen der **KWF-Thementage** am **23. September 2026 ab 17 Uhr in Ulm** statt.

Die offizielle Einladung sowie die Tagesordnung werden rechtzeitig vorab in einer der kommenden Ausgaben der **FTI** veröffentlicht.

Ein besonderes Highlight dieser Mitgliederversammlung sind die turnusmäßigen **Neuwahlen der Mitgliedervertreterinnen und -vertreter**. Die drei gewählten Personen vertreten künftig die In-

teressen der Mitglieder im **KWF-Verwaltungsrat**, dem obersten Gremium des KWF. Da in diesem Rahmen viel für die Mitglieder und den Verein bewegt werden kann, möchten wir interessierte Mitglieder herzlich dazu einladen, sich zur Wahl zu stellen.

Nutzen Sie die KWF-Thementage und die Mitgliederversammlung um Gleichgesinnte zu treffen, sich auszutauschen und Wissenserwerb mit einem attraktiven Veranstaltungsumfeld zu verbinden.

Wenn Sie Interesse an einer Kandidatur haben, können Sie sich gerne vorab bei der Geschäfts-

stelle melden (anja.henrich@kwf-online.de, Tel.: **06078 7850**) oder Ihr Interesse auch noch direkt während der Mitgliederversammlung bekunden.

Weitere Informationen zu den **KWF-Thementagen** finden Sie unter:

www.kwf-thementage.de

Der Ticketvorverkauf startet **Anfang April**. Für unsere Mitglieder ist der Eintritt selbstverständlich **kostenfrei**.

Wir freuen uns darauf, Sie in Ulm persönlich begrüßen zu dürfen.

Mitgliederexkursion ins KWF - ein Tag voller Einblicke!

Das KWF öffnet seine Türen und lädt seine Mitglieder herzlich ein, am **06. Mai 2026 von 10 bis 15 Uhr** einen spannenden und abwechslungsreichen Tag in den Räumen des KWF in **64823 Groß-Umstadt, Spremberger Str. 1** zu verbringen. Freuen Sie sich auf interessante Einblicke, anregenden fachlichen Austausch und ein abwechslungsreiches, geselliges Programm - für Verpflegung ist selbstverständlich gesorgt.

Die Teilnehmerzahl ist auf **maximal 60 Personen** begrenzt -

eine vorherige Anmeldung unter: **www.eveno.com/kwf-mitglieder** ist daher erforderlich, **Anmeldeschluss ist der 15.04.2026**.

Unser Programm für Sie:

- Vorstellung des KWF
- aktuelle Informationen zur Gebrauchswertuntersuchung
- Fachvortrag rund um Forstseilwinden - Technik, Praxis und aktuelle Entwicklungen
- interessante Einblicke in die Prüfung von Schnitzschutz, Fällkeilen und Trägheitskettenbremsen an Motorsägen

- Informationen zur KWF-Unfallstatistik
- Vorstellung des Outreach-Projekts

Wir freuen uns auf Sie!



IMPRESSUM

Die FTI ist die Mitgliederzeitschrift des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e.V. und erscheint alle zwei Monate

Herausgeber: KWF e.V., Spremberger Str. 1, D-64823 Groß-Umstadt, mit Förderung durch das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und durch die Länderministerien für Forstwirtschaft

Redaktion: V. i. S. d. P. Anja Henrich, Axel Jönsson, Jutta Wehner, Udo Zank
Telefon +49 (0)6078 785 0, E-Mail: fti@kwf-online.de

Verlag: KWF e.V. Forsttechnische Informationen

Satz, Herstellung: Sigrun Bönlöd
Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH, Göttingen
www.werkstatt-produktion.de

Abonnement: Jahresabonnement 20,00 €
im Inland inkl. Versand und MwSt.;
Einzel-Nummer 4,00 € im Inland
inkl. Versand und MwSt.

Kündigung zum Ende eines
Quartals mit vierwöchiger
Kündigungsfrist

Gerichtsstand und Erfüllungsort
ist Groß-Umstadt

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Landwirtschaft, Ernährung
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Wir gratulieren

Andreas Matt, Trier, KWF-Mitglied seit 2019, zum 50. Geburtstag am 3.3.2026.
Uwe Schmidt, Kusel, KWF-Mitglied seit 2014, zum 55. Geburtstag am 4.3.2026.
Ludwig Angerer, Sommerhausen, KWF-Mitglied seit 1989, zum 65. Geburtstag am 13.3.2026.
Rainer Deuschel, Bad Wurzach, KWF-Mitglied seit 2018, zum 70. Geburtstag am 13.3.2026.
Gotthard Schwender, Gräfendorf, KWF-Mitglied seit 2010, zum 60. Geburtstag am 15.3.2026.
Christian Dixius, Idar-Oberstein, KWF-Mitglied seit 2014, zum 55. Geburtstag am 17.3.2026.
Cornelius Braun, Seewald, KWF-Mitglied seit 2012, zum 65. Geburtstag am 20.3.2026.
Winfried Schmitt, Oberzent, KWF-Mitglied seit 2009, zum 65. Geburtstag am 20.3.2026.
Markus Müller, Friedland, KWF-Mitglied seit 2016, zum 60. Geburtstag am 21.3.2026.
Norbert Sasse, Oberzent, KWF-Mitglied seit 1988, zum 70. Geburtstag am 22.3.2026.
Reinhard Mairhofer, Mudau, KWF-Mitglied seit 2005, zum 70. Geburtstag am 24.3.2026.
Heribert Peters, Medebach-Titmaringhausen, KWF-Mitglied seit 1996, zum 55. Geburtstag am 3.4.2026.
Wim Buysse, Gent, KWF-Mitglied seit 2024, zum 60. Geburtstag am 4.4.2026.
Reto Meyer, Ormlingen, KWF-Mitglied seit 2012, zum 65. Geburtstag am 8.4.2026.
Helmut Jachalke, Jerchel, KWF-Mitglied seit 1992, zum 65. Geburtstag am 10.4.2026.
Remig Albrecht, Isny-Beuren, KWF-Mitglied seit 2005, zum 60. Geburtstag am 18.4.2026.
Michael Rathjen, Stemmen, KWF-Mitglied seit 2005, zum 65. Geburtstag am 20.4.2026.
Florian Diehl, Daxweiler, KWF-Mitglied seit 1985, zum 65. Geburtstag am 28.4.2026.



ECC-Prüfungstermine

Das neue Jahr beginnt. Das ECC-Team wünscht allen einen erfolgreichen und sicheren Start in das Jahr 2026.

Zum Jahresbeginn soll die Gelegenheit genutzt werden, auf die anstehenden **Prüfungstermine** aufmerksam zu machen.

Die Prüfungen für den **Befähigungsnachweis ECC** finden an sieben Prüfstellen in Deutschland statt.

Die Termine sind auf der Webseite des KWF einsehbar. Die Organisation und die Terminierung der Prüfungen finden bei den Prüfstellen statt.

Für Rückfragen zu Terminen bitte direkt an die Prüfstellen wenden.

Kontakt: ecc@kwf-online.de

<https://kwf2020.kwf-online.de/ecc-europaeisches-motorsaegenzertifikat/>



EFESC

European forestry and
environmental skills council

Liebe FTI Leserinnen und FTI-Leser, über Anregungen und Kommentare zu den Themen und Beiträgen würden wir uns freuen. Ihre Leserbriefe schicken Sie bitte an die Redaktion der FTI im KWF.
Spremberger Str. 1, D-64823 Groß-Umstadt oder an fti@kwf-online.de

Herzlichen Dank - Ihr FTI-Redaktionsteam

Die nächsten Forsttechnischen Informationen
2/2026 erscheinen voraussichtlich
in der KW 15 (6.-12.4.2026)

ISSN 0427-0029
ZKZ 6050, Entgelt bezahlt,
PVSt, Deutsche Post

Deutsche Post 
PRESSEPOST